Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelexemplar 75 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

65. Jahrgang | Berlin, den 6. Juli 1927 | Nummer 54

Von der Prinzipalskasse

„Ein soziales Werk allerersten Ranges" vollbracht zu haben, rühmten sich vor dreizehn Jahren die im Deutschen Buchdrucker-Verein organisierten Prinzipale, die im Anschluß an den 1891er Streik die „Allgemeine Deutsche Buchdrucker-Unterstützungskasse" ins Leben riefen. Die Druckherren wollten damit als Reformatoren auf dem Gebiete des gewerkschaftlichen Unterstützungswesens auftreten, nachdem Polizei und Gesetzgebung ihren Wink, die Gewerkschaftskassen der staatlichen Aufsicht zu unterstellen und die Verwendung von Kassengeldern zu Streikzwecken zu verbieten, unbeachtet gelassen hatten.

Die Kassenorganisation des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, so wurde zum 25jährigen Bestehen der Prinzipalskasse geschrieben, habe ebenso wie die von andern Gewerkschaften für ihre Mitglieder den Nachteil, daß sie vollständig von ihrer Organisation abhängig seien und ihre freie Selbstbestimmung in oft sehr wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen ausgeschaltet würden, „wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, aus dem Verbande unter Verlust aller ihrer für die von ihnen gezahlten Beiträge ihnen zustehenden Ansprüche ausgeschlossen zu werden." Außerdem seien aber solche Ansprüche beim Buchdruckerverbande „nicht gesichert", da „die Organisation die von ihr verwalteten Gelder auch für Streikzwecke verwenden und damit die Kassen vollständig von Mitteln entblößen kann. . . . Ein klagbarer Anspruch auf Gewährung der satzungsmäßigen Unterstützung ist aber von vornherein nicht gegeben. Damit sind die Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisationen völlig von der Willkür der Organisationsleitung abhängig". Es handelte sich deshalb für die so arbeiterfreundlichen Prinzipale darum, ihren Gehilfen „die Vorteile der Gewerkschaftskassen zu sichern, ohne indessen ihre Nachteile mit in Kauf nehmen zu müssen". Darum die Schaffung der Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Unterstützungskasse, die „ein existenzfähiges und gesundes Unternehmen ist, das erst in Zukunft an Bedeutung so recht eigentlich gewinnen wird". Für diejenigen, die diesen herrlichen uneigennützigen Motiven etwas skeptisch gegenüberstanden, wurde noch hinzugefügt: „Der Deutsche Buchdrucker-Verein wollte mit ihr (der Prinzipalskasse) die Wunden heilen helfen, die aus der bewegten Zeit der Jahre 1891/92 zurückgeblieben waren. Besonders aber sollte mit der Kasse den Gehilfen, die in jener Zeit durch ihre Nichtbeteiligung am Lohnkampf ihre Anrechte an andern Unterstützungskassen verloren hatten, ein Ersatz geboten und zugleich eine Wiederkehr der erwähnten Vorkommnisse möglichst verhütet werden."

So zu lesen in der 1918 erschienenen Jubiläumsschrift der Prinzipalskasse, welch letztere ihren ursprünglich beabsichtigten Zweck als Streikbrecherzuchtanstalt für ganz Deutschland kaum offener selbst bekennen konnte. Inwieweit dieser Zweck erreicht wurde, werden wir weiter unten sehen. Zunächst noch eine kleine historische Betrachtung.

Es ist mit der 1893 in Tätigkeit getretenen Prinzipalskasse nicht zum ersten Male der Versuch gemacht worden, Arbeiterunterstützungskassen zu Unternehmerzwecken zu mißbrauchen. Viel Glück aber haben die Buchdruckprinzipale damit weder in Berlin, noch in Leipzig gehabt, obwohl ihnen die alten gesetzlichen Bestimmungen ursprünglich nicht hindernd im Wege standen. In Sachsen leisteten diese ihnen bis Mitte des 19. Jahrhunderts sogar Vorschub. 1810 erschien in Sachsen ein Regierungsmandat, das den Gesellenvereinen die Erhebung von Beiträgen zu irgendwelchen Unterstützungszwecken bei Strafe verbot. Das Recht und die Pflicht, solche Beiträge von den Arbeitern einzusammeln, wurde allein den Innungen zugesprochen, deren Mitglieder die Beiträge einfach vom Lohn kürzten. Die Arbeiter hatten zu bezahlen, die Verwaltung aber lag ausschließlich in den Händen der Innungsmeister. Die Leipziger Buchdruckerinnung gewährte zwar einer anfangs sechsgliedrigen, später zehngliedrigen „Gehilfendeputation" das Recht der Vertretung der gesamten Gehilfenschaft in der Innung, aber nur, soweit es sich um die Unterstützungskassen, nicht auch, wenn es sich um allgemeine Innungsangelegenheiten handelte. Aber auch das war nur ein Scheinrecht. Denn auch in Kassenangelegenheiten hatten die Innungsmeister ebensoviel Stimmen, wie Gehilfendeputierte in den Versammlungen anwesend waren, und der Herr Innungsoberälteste gab bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

An diesem niedlichen Zustand wollten die Herren Prinzipale auch festhalten, als mit der 1861 eingeführten sächsischen Gewerbeordnung eine wesentliche Änderung in den gesetzlichen Bestimmungen eintrat. Die Gewerbeordnung schrieb nur den Versicherungszwang, nicht aber Zwangskassen vor. Jeder beschäftigte Arbeiter mußte einer Krankenkasse angehören, die er sich frei wählen konnte. Selbstverständlich begannen unsre Leipziger Kollegen sofort für das Selbstverwaltungsrecht in ihren Kassen zu kämpfen. Der Leipziger Buchdruckerinnung lag es ob, sich in eine „Buchdrucker-Genossenschaft" umzuwandeln und ihre Satzung dem neuen Gesetz anzupassen. Sie wollte jedoch nicht viel mehr als den Namen ändern, und hartnäckig beharrten die arbeiterfreundlichen Prinzipale auf ihrem bisherigen Recht, die Gehilfenkassen zu verwalten. Zwei lange Jahre dauerte der Kampf schon, da hatten eines schönen Tages die Innungsherren den von der Gehilfenschaft eingereichten neuen Satzungsentwurf für die Unterstützungskassen „unauffindbar verlegt". Eine sofort überreichte Abschrift wurde von den Innungsherren völlig verworfen, und sie reichten ihren Entwurf beim Rate der Stadt Leipzig zur Genehmigung ein, dem übrigens der Buchdrucker-Innungsoberälteste als Mitglied angehörte. Der Leipziger Rat, der die Gesetzmäßigkeit des Entwurfs zu prüfen hatte, gab ihn befürwortend an die Kreisdirektion weiter, die von den entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen Dispens erteilte und den Prinzipalsentwurf bestätigte.

Dies war für die große Mehrheit unsrer Leipziger Kollegen das Signal, alle Beiträge zu den Innungskassen zu verweigern, aus denselben ausdrücklich auszutreten und sofort eine „Freie Kassengemeinschaft" zu gründen. Die Satzung wurde schleunigst fertiggestellt und unmittelbar beim Ministerium zur Bestätigung eingereicht. Inzwischen hatten die Prinzipale erklärt, daß sie jeden Austritt aus der Innungskasse als Kündigung des Arbeitsverhältnisses anzusehen hätten. Als das nichts fruchtete, wurde der Rat um Hilfe angerufen, der dann auch das Einsammeln von Beiträgen für die „Freie Kassengemeinschaft" unter Strafandrohung verbot und die Abführung der gesammelten Gelder an die Innungskasse vorschrieb, die jedoch vergeblich auf das Geld warten mußte. Nunmehr kündete der Leipziger Rat gegen alle Ausgetretenen exekutorisches Vorgehen an, da sie samt und sonders als Restanten zu betrachten seien, und die Innung wies ihre Mitglieder an, die restierenden Beiträge vom Lohne zu kürzen, wozu sich dann auch sämtliche Leipziger Prinzipale mit nur einer einzigen Ausnahme bereit erklärten. In dieser Situation entsandte die Gehilfenschaft eine Deputation an das sächsische Ministerium, um dieses über die arbeiterfreundliche Haltung der Leipziger Druckherren aufzuklären. Darauf erklärte das Ministerium: „Alle Maßregeln des Stadtrates zu Leipzig im Verein mit der Genossenschaft der Buchdrucker gegen deren Gehilfen sind unstatthaft, insbesondere kann kein Gehilfe gezwungen werden, der Genossenschaftskasse anzugehören. Es werden sofort die nötigen Weisungen den Behörden von Leipzig zugehen."

Es war am 7. Dezember 1864, als Stadtrat und Kreisdirektion diesen ministeriellen Nasenstüber erhielten, und wenige Wochen später hatte das von der „Freien Kassengemeinschaft" eingereichte Statut die ministerielle Bestätigung. Die ach so arbeiterfreundlichen Prinzipale aber rächten sich durch eine Reihe von Maßreglungen; wer ihrer Kasse nicht beitrat, wurde nicht eingestellt.

Diese Episode aus dem Anfang der modernen Gewerkschaftsbewegung läßt genugsam erkennen, daß die Unternehmer schon damals eifrigst bestrebt waren, ihre Vormachtstellung auch auf Gebieten zu behaupten, auf denen sie selbst nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen überhaupt nichts mehr zu suchen hatten. Und ihre Epigonen von 1893 sind ihnen treu geblieben, ja suchten jene noch zu übertreffen, indem sie ihre Kassengründung als „soziales Werk allerersten Ranges" ausprahlten und die Kasse mit aller Dreistigkeit als „unabhängige" Buchdrucker-Unterstützungskasse deklarieren ließen. Außer den 1891 stehengebliebenen Streikbrechern sind freilich nur wenige auf diesen faulen Zauber hereingefallen.

Nach dem Bericht vom 15. April 1926 über das 32. Geschäftsjahr zählte die mit dem Rechte der juristischen Person ausgestattete Prinzipalskasse in 27 über ganz Deutschland aufgezogenen Verwaltungsstellen gerade noch 1000 Mitglieder, nämlich 188 außerordentliche, d. h. Prinzipalsmitglieder, und 812 ordentliche Mitglieder, welch letztere aber noch nicht einmal alle Buchdrucker gewesen zu sein brauchen, da nach der am 2. August 1925 beschlossenen Satzung außer den Besitzern von Buchdruckereien und andern graphischen Betrieben alle im graphischen Gewerbe und den damit verbundenen Nebenzweigen beschäftigten Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, Korrektoren, Stereotypeure, Galvanoplastiker, Buchbindergehilfen, Steindrucker, Kartographen, Chemigraphen und ständige Konter- und Betriebsbeamte der Kasse beitreten konnten und sollten. Im Jahre 1912 wurde diese weitgehende Ausdehnung übrigens schon einmal beschlossen, sintemalen damals der Stern der Prinzipalskasse bereits zu bleichen begann. Von der Gesamteinnahme des Jahres 1925 in Höhe von 81 318 M., zu der übrigens die opferwilligen Prinzipale 22 483 M. beitrugen, gingen allein 15 790 M. für die Verwaltung drauf, das ist die Kleinigkeit von 19,4 Proz. der Gesamteinnahmen. Das „gesunde Unternehmen", das nach der 1918er Jubiläumsschrift „in der Zukunft an Bedeutung so recht eigentlich erst gewinnen" sollte, hat zwar eine Reise- und Arbeitslosenkasse, brauchte aber im Jahre 1925 keinen Pfennig für Reiseunterstützung und für 458 Konditionslosentage nur ganze 574,60 M., das sind 1,25 M. pro Tag, aufzuwenden. Etwas anders gestaltete sich schon der Krankenstand. Von den 812 ordentlichen Mitgliedern war jedes 14½ Tage durchschnittlich krank, so daß 14 554 M. für Krankenunterstützung, das sind durchschnittlich 1,23 M. pro Krankentag, aufzuwenden waren. Daneben wurden 3400 M. Sterbegelder bezahlt. Das Schmerzenskind der Kasse ist die Invalidenunterstützung, die 46 976 M. erforderte. Die 812 ordentlichen Mitglieder hatten nämlich nicht weniger als 207 Invaliden zu unterstützen, wobei als Höchstleistung nach 1560 Wochenbeiträgen (30 Jahre) die Unterstützung ganze 7 M. pro Woche beträgt. Bei dieser Leistungsverpflichtung betrug das Vermögen der Kasse am 2. Januar 1926 außer einem Aufwertungsbetrag, auf den in Höhe von etwa 35 000 M. „gerechnet" wurde, ganze 17 642,85 M. Und dieses Fazit ergab sich, obwohl die Prinzipale außer ihren Jahresbeiträgen von 25 bis 300 M. (je nach der Zahl der von ihnen beschäftigten Gehilfen) nicht unerhebliche Opfer brachten, und die „existenzfähige" Kasse weiter vegetieren zu lassen. So ging der Deutsche Buchdrucker-Verein 1909, als er sich von „seiner" Gehilfenkasse loslöste, den Vertrag ein, für die Dauer von 15 Jahren einen Jahresbeitrag von 20 000 M. an die Unterstützungskasse abzuführen, und er hat nach Ablauf dieser Verpflichtung auch im Jahre 1925 noch einen freiwilligen Beitrag von 5000 M. an die Kasse geleistet. Dabei leisteten die ordentlichen Mitglieder einen Wochenbeitrag von 1,50 M.

Auch als sich 1911 die 1854 gegründete, auf freiwilligem Beitritt für Prinzipale wie Gehilfen beruhende und vom Innungsvorstande verwaltete sogenannte Zweite Kranken- und Begräbniskasse als Leipziger Lokalverein der Prinzipalskasse anschloß, machte letztere damit auch nicht gerade eine großartige Akquisition, denn sie ist heute womöglich noch „leistungsfähiger" als die Prinzipalskasse selbst. Denn die „Zweite" Kasse hatte schon 1921 nur in der Abteilung für Arbeitslose noch einen Kassenbestand, in der Kranken- und Begräbniskasse, der Invalidenkasse und Witwenkasse aber Fehlbeträge von insgesamt 25 000 M. aufzuweisen, und das damals in Wertpapieren angelegte Gesamtvermögen im Nominalbetrage von 250 000 M. hat sich inzwischen durch die Inflation verflüchtigt. Dabei war am 25. Juni 1921 bereits die Zahl der Mitglieder auf 218 zurückgegangen, die 66 Invaliden und 142 Witwen zu unterstützen hatten. Auf Mitgliederzuwachs aus dem Kreise der jüngeren Kollegen hat weder die „Zweite" Kasse noch die Prinzipalskasse zu rechnen. Mit der berühmten größeren „Sicherheit" der Ansprüche ist es also in der „unabhängigen" Unterstützungskasse für die Buchdruckergehilfen ein für allemal Essig! Wie blutiger Hohn auf die für sie jetzt so traurigen Tatsachen kann man in ihrer „Bugra"-Denkschrift von 1914 lesen: „Ihr Entstehen und ihre Entwicklung kann geradezu als eine Epoche in der Geschichte des sozialen Versicherungswesens bezeichnet werden."

Gar mancher alte gewerkschaftliche Außenseiter dürfte sich schon reuevoll vor den Kopf geschlagen haben, wenn er mit seinen jämmerlichen Kassengebilden den stolzen Status und die materiellen Leistungen des kraftvollen Buchdrucker-

verbandes verglich, dem allein sie überdies doch alle die eingetretenen Verbesserungen in ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu danken haben.

Schließlich noch ein paar Worte über die Verfassung der „unabhängigen" Unterstützungskasse. In allen Verwaltungsorganen haben die Prinzipale entscheidenden Einfluß. Zur Hauptversammlung wählen die 188 Prinzipale ebensoviel Delegierte wie die 812 ordentlichen Mitglieder, die im Jahre 1926 noch weitere Verringerung erfahren haben. Die Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, der ein Prinzipal sein muß. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes und der Rechnungsführer müssen aus Prinzipalskreisen entnommen werden. In den örtlichen Verwaltungsstellen gebührt der Vorsitz im Vorstande einem Prinzipal. Bei Stimmengleichheit gibt der Prinzipal den Ausschlag. Verwaltungsstellen mit weniger als 50 Mitgliedern wählen anstelle des Vorstandes als Vertrauensmann einen Prinzipal. Die ordentlichen Mitglieder (Gehilfen) dürfen überall die Stellvertreter stellen. An den Leistungen der Kasse partizipieren die Prinzipale nur beim Sterbegeld, werden hierbei aber gewaltig bevorzugt. Während der Gehilfe nach 30 Jahren Beitragszahlung als Höchstleistung 375 M. erhält, sind für einen Prinzipal schon nach 10 Jahresbeiträgen 1000 M. Sterbegeld zu beanspruchen. Dies als Ausgleich dafür, daß der Prinzipal keine Reise- und Arbeitslosenunterstützung zu beanspruchen braucht und auch kein Invalidengeld erhält. Weiter aber haben die Unternehmer die ganze Kasse fest in der Hand. Die Beteiligung der Gehilfen an der Verwaltung ist mehr Dekoration. Und ein solches Zerrgebilde von Organisation lassen sich noch im 20. Jahrhundert deutsche Buchdrucker gefallen, obwohl sie den Hauptteil der Beiträge aufzubringen haben! Aber man muß den alten Außenseitern zugute halten, daß sie aus dieser Afterart einer „Arbeiterorganisation" in der Regel frühestens mit dem Tode herauskönnen. Das „soziale Werk allerersten Ranges" der Unternehmer ist ihnen zur Fessel und zum Fluch geworden! —ld—.

Gau Erzgebirge-Vogtland

Am 19. Juni 1927 wurde im Gesellschaftshaus „Thalia" zu Chemnitz der 43. Gautag des Gaues Erzgebirge-Vogtland abgehalten. Nach dem wirkungsvoll vorgetragenen Liede des Gesangvereins „Gutenberg" begrüßte der Gauvorsteher Oertelt die erschienenen Delegierten, unsern zweiten Verbandsvorsitzenden Krautz (Berlin) sowie die erschienenen Gäste und eröffnete die Tagung. Aus der Zahl der in den letzten drei Jahren Verstorbenen wurde besonders das Wirken der Kollegen Stoy und Dähnel hervorgehoben. Die Anwesenden ehrten das Gedenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Nach Verlesen der Präsenzliste wurden Geschäftsordnung und Tagesordnung genehmigt sowie die Wahl mehrerer Kommissionen vorgenommen. Hierauf erstattete Kollege Oertelt den Bericht über die letzten drei Jahre. In diesem Zeitraum ist die Mitgliedschaft um 343 Mitglieder gestiegen. Allein 511 Mitglieder traten wieder in den Verband ein, gegen 97, die vom Beruf abgingen. Die Amnestie führte 111 Kollegen in unserm Gaue dem Verbande wieder zu, meist mit teilweiser Anrechnung der früheren Beiträge. 92 Proz. der im Gau Beschäftigten sind wieder organisiert. Das Versammlungswesen leidet noch unter dem mangelnden Interesse, vornehmlich der jüngeren Kollegenschaft. Die Lohn- und Tarifgestaltung der letzten drei Jahre zeigte das stetige Vorwärtsstreben zu Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen, mehrmals unter Inanspruchnahme stärkerer Aktivität der Kollegenschaft. Seit Anfang 1924 bis Ende April 1927 ist unser Spitzenlohn um 90 Proz. gestiegen. Die Statistik der Entlohnung zeigt, daß unser Gau mit 35,61 Proz. zum Minimum Entlohnter den schlechtesten Platz im Reiche einnimmt. Die Schiedsämter Chemnitz und Zwickau wurden nur wenig beansprucht, mehr jedoch das von Plauen. Die meisten Streitfälle mußten vor den Gewerbegerichten ausgetragen werden. Für die Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau sind auf unsern Antrag in Chemnitz und Plauen Facharbeitsnachweise mit unsrer Mitwirkung geschaffen worden. Mit kurzen Darlegungen über Teilnahme an Gauvorsteherkonferenzen, Verbandstagen und über den Verbandshausbau schloß Kollege Oertelt seinen Bericht mit dem Wunsche, daß die heutige Tagung dem weiteren Ausbau der stolzen Organisation dienen möge.

Anschließend besprach der Gauverwalter Grießhammer die gedruckt vorliegende Jahresrechnung. Er wies darauf hin, daß wir die letzten Wirtschaftskrisen gut überstanden haben, was sich ja in dem stetig steigenden Gauvermögen zeigt.

In der Aussprache über die beiden Berichte kam allgemein zum Ausdruck, daß man mit der Tätigkeit des Gauvorstandes einverstanden sei. Die Entlastung des Gauvorstandes erfolgte darauf einstimmig. Eine eingebrachte Resolution, die Gehälter der Angestellten betreffend, wurde nach entsprechender Aufklärung wieder zurückgezogen.

Im Mittelpunkt des Gautages stand das Referat des Kollegen Krautz (Berlin) über „Die Bedeutung der Gewerkschaften in Volkswirtschaft und Staat." Der Redner schilderte die Einflüsse des Krieges auf das Wirtschaftsleben und gab ein Bild über die Entwicklung der Gewerkschaften bis 1918. Die Revolution brachte die Erfüllung einer ganzen Reihe von den alten Gewerkschaftsforderungen. Nunmehr wurden auch die Gewerkschaften anerkannt. Er streifte die Betriebsrätefrage, stellte fest, daß in einer großen Zahl von Betrieben von dem Rechte, einen Betriebsrat zu wählen, leider kein Gebrauch gemacht werde. Die heutigen Forderungen der Gewerkschaften sind: ausreichende Arbeitslosenversicherung, durchsichtige Steuerpolitik, Ausbau aller öffentlichen sozialen Einrichtungen und gesetzliche Sicherung des Achtstundentages. Scharf wandte sich der Referent gegen die sogenannten Werksgemeinschaften und ermahnte die Kollegen, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß gegenüber den Unterdrückungsversuchen der Unternehmer nur eine starke gewerkschaftliche Einheit erfolgversprechend sein kann. Die freigewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisation müsse nach jeder Richtung hin gestärkt werden. Der Demokratie des Staates müsse die Demokratie der Wirtschaft folgen. Von einer Aussprache über das ausgezeichnete Referat wurde abgesehen.

Hierauf folgte Beratung und Beschlußfassung der Anträge; letztere wurden größtenteils einstimmig angenommen. Hervorzuheben ist der Antrag, der den Mitgliedschaften 1 Proz. der Einnahmen mehr an Rückvergütung zufließen läßt als bisher, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Beträge nur zur Ausgestaltung des Vortragswesens verwendet werden sollen. — Die bisherigen Beihilfen an Invaliden von monatlich 12 M. unterlag gegensätzlicher Beurteilung von Vorstand und Delegierten. Der Antrag, diese nur lose gewährte Beihilfe in der Satzung festzulegen, wurde abgelehnt. Beibehalten wird die Beihilfe bis zu 12 M. monatlich nur für solche Invaliden, die verbandssatzungsgemäß Invalidenunterstützung erhalten, und die die Hälfte aller Beiträge im Gau geleistet haben. Dieser Beschluß gilt aber nur bis zum nächsten Verbandstag. Das Verlangen eines Antrags, den Bezirksvorstehern das bisherige Recht, ohne Delegation auf dem Gautag mit Sitz und Stimme vertreten zu sein, wurde zurückgezogen. Der Bezirk Chemnitz wird in seiner nächsten Bezirksversammlung Beschluß herbeizuführen haben über die Besetzung des Bezirksvorstandes.

Hierauf gab der Gaulehrlingsleiter einen ausführlichen Bericht über die Ziele und Wege der Lehrlingsabteilung, ging dann auf die in Sachsen anerkannte und durchzuführende Lehrlingsordnung ein, beleuchtete das Hochschulwesen und besprach dann noch die Richtlinien für die Arbeit in den Lehrlingsabteilungen. Hierzu lagen zwei Entschließungen vor, die eine an das Ministerium für Volksbildung, mit dem Ersuchen, den bestehenden Fachschulen weitestgehende Unterstützung zu gewähren; die andre „Forderungen auf Abänderung des Entwurfs eines Berufsausbildungsgesetzes" betreffend. Letztere wurde dem Verbandsvorstand zur Weiterleitung überwiesen.

Die Wahl des Ortes für den nächsten Gautag fiel auf Chemnitz.

Unter Gauangelegenheiten besprach der Vorsitzende zum Schluß noch das zu Pfingsten nächsten Jahres abzuhaltende 60jährige Gaujubiläum, wozu die Mittel vom Gautag bewilligt wurden. Ferner ist beabsichtigt, dieses oder nächstes Jahr in drei Bezirksversammlungen einen Filmvortrag: „Geist und Maschine", abhalten zu lassen.

In kurzen Schlußworten über die vom Gautag geleistete Arbeit, den Delegierten für ihre Aufmerksamkeit dankend, schloß der Vorsitzende den Gautag mit einem Hoch auf den Verband. P. W.

Zwischen Wirtschaft und Politik

Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist die Zentralorganisation der Industrie- und Handelskammern in Deutschland. Was diese halbstaatlichen Organisationen für die Industrie und den Handel im allgemeinen bedeuten, dürfen wir hier als bekannt voraussetzen. Auf der diesjährigen Tagung in Hamburg waren die Köpfe der deutschen Privatwirtschaft, der Regierungen und öffentlichen Körperschaften versammelt. Am bedeutsamsten war die Rede des derzeitigen Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius.

Man konnte dieser Rede mit desto größerem Interesse entgegensehen, weil Curtius innerhalb der Reichsregierung als der Gegenpol gegenüber den agrarischen Interessen namentlich in der Zollpolitik gilt. Der Zwiespalt in der Reichsregierung bezüglich der Wirtschaftsfragen trat in der letzten Zeit hauptsächlich dadurch zutage, daß auf der einen Seite in Anlehnung an die Weltwirtschaftskonferenz für eine allgemeine Zollsenkung plädiert wurde und in dem gleichen Atemzuge Zollerhöhungen ausgesprochen wurden. Curtius redete nun über diese Fragen in Hamburg und der Reichsernährungsminister Dr. Schiele wenige Tage vorher in Stettin. Hält man diese beiden Reden zweier deutscher Reichsminister gegenüber, so empfindet man recht deutlich, daß beide eine recht verschiedene Sprache reden. Schiele tritt für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zollsätze ein, während Curtius in der Ausgleichung der Zollsätze der verschiedenen Staaten das Heil der deutschen Wirtschaft sieht.

Aber auch sonst bot die Rede des Reichswirtschaftsministers Anhaltspunkte zur Beurteilung wirtschaftspolitischer Fragen. Über die Rationalisierung und den damit verbundenen Fragen äußerte sich Curtius u. a. folgendermaßen: „Ziel aller Rationalisierung muß eine Vergrößerung des Absatzes auf der Grundlage verbilligter Gütererzeugung sein. Senkung der Preise und entsprechende Steigerung des Realeinkommens ist der Weg, und wahrscheinlich der einzige Weg, auf dem sich eine Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen ohne Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft erreichen läßt. Die umgekehrte Entwicklung, die in einer gegenseitigen Steigerung von Preisen und Nominallöhnen besteht, führt zu keiner Besserstellung der Bevölkerung, muß den Absatz nach dem Auslande schmälern und damit rückwirkend eine Verteuerung der Waren auch im Inlande herbeiführen."

Diese Worte stellen keine neue Weisheit dar. Die Gewerkschaften haben stets den Standpunkt vertreten, daß die Umstellung der Wirtschaft, soll sie für das gesamte Volk von Nutzen sein, sich in einer Senkung der Preise und einer daraus resultierenden Steigerung des Realeinkommens auswirken muß. Was haben wir aber statt dessen gesehen? Eine nennenswerte Senkung der Preise ist nicht festzustellen, sondern der Preisspiegel hat sich mehr oder weniger in aufsteigender Linie bewegt. Was ergab sich für die Arbeiterschaft daraus? Sie hat die schweren Lasten der Rationalisierung auf sich genommen und lange Zeit hindurch getragen. Auf der andern Seite hat sich ein greifbarer Erfolg als Ausgleich für diese Lasten nicht eingestellt. Und weil ein solcher Ausgleich ausblieb, mußte versucht werden, die Nominallöhne zu erhöhen. Curtius hat sich gegen diese Politik ausgesprochen. Konsequenterweise müßte er sich aber gesagt haben, daß gar kein andrer Ausweg blieb, wenn die von ihm gewünschten Erfolge von der andern Seite nicht erreicht wurden.

Her Curtius hat dann zur Zollpolitik der Reichsregierung den Grundsatz verkündet, daß man die Ungleichheit zwischen dem landwirtschaftlichen und dem industriellen Zollschutz durch einen entsprechenden Abbau der industriellen Zölle erreichen müsse. Die landwirtschaftlichen Zölle sollen also in der Höhe bestehen bleiben und die Industriezölle herabgesetzt werden. Daß die Industrie in ihren einzelnen Sparten nicht mit dieser Politik einverstanden ist, kann man sich denken. Schon treten diese und jene Industriezweige auf und erklären, daß bei ihnen eine Senkung der Zollsätze nicht in Frage kommen könne. Es scheinen sich also harte Interessenkämpfe zwischen den einzelnen Industriegruppen und zwischen diesen und der Reichsregierung abspielen zu wollen. Die Arbeiterschaft wird der Regierung zur Seite stehen, wenn sie durch den Abbau der industriellen Zollsätze allgemeine Erfolge in der Welthandelspolitik zu erringen vermag. Deutschland ist stark genug, von sich aus den übrigen Staaten eine Erniedrigung der überhohen Schutzzölle anzutragen. Gehen die mit Deutschland im Austausch befindlichen Länder auf diese Vorschläge ein, dann läßt sich durchaus eine Vereinigung der internationalen Handelsbeziehungen erreichen.

Die von dem Reichswirtschaftsminister verkündete Handelspolitik steht mit den Wünschen des Reichsverbandes der deutschen Industrie nicht in allen Teilen in Übereinstimmung. Der Reichsverband umfaßt bekanntlich alle Teile der Industrie. Daß die Industrie als Ganzes kein einheitliches Gebilde ist, braucht hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Die Schwerindustrie hat durchaus andre Interessen als die Fertigindustrie. Überdies hat sich zwischen der Schwerindustrie und der Landwirtschaft ein überaus enges Verhältnis angebahnt. Der Reichsverband der deutschen Industrie ist natürlich nicht gegen die Regierung wie sie jetzt besteht. Im Gegenteil, man wünscht die Haltbarkeit der jetzigen Koalition mindestens bis zu den nächsten Reichstagswahlen. Zolldebatten rufen einen Kampf aller gegen alle hervor und gefährden zweifellos die Einheitlichkeit. Und diese möchte der Reichsverband auf keinen Fall gefährdet wissen.

Es sind also innerhalb der Industrie und innerhalb der Regierung Interessengegensätze genügend vorhanden. Starke Kräfte müßten wachgerufen werden, damit eine vernünftige Wirtschaftspolitik zum Ziele geführt werden kann. Der Reichsverband kann zweifellos nicht dauernd in einer solchen Zwitterstellung verharren. Die Teile der Industrie, die eine vernünftige Wirtschafts- und Handelspolitik zu unterstützen bereit sind, müßten sich gegen den Block Schwerindustrie und Landwirtschaft in geschlossener Front zusammentun. Es steht durchaus noch nicht fest, in welcher Weise dies möglich ist. Denn im Hintergrunde steht eine geschlossene Macht, und das ist die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, der gegenüber man sich keine Blöße geben, sondern als einige Interessengruppe dastehen will. Der gemeinsame Gegensatz zur Arbeiterschaft wird also starke innere Kämpfe um zoll- und handelspolitische Fragen gar nicht aufkommen lassen.

Zwischen Wirtschaft und Politik besteht gegenwärtig ein Zustand der Spannungen. Die weltpolitische Lage und die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz verlangen nicht Worte, sondern Taten. An Worten hat es nicht gefehlt. Taten sind nur nach der entgegengesetzten Seite erkennbar gewesen. Wenn zwischen Wirtschaft und Politik starke Interessenkämpfe zwischen den verschiedenen Gruppen ausbrechen, dann muß wenigstens die Arbeiterschaft geschlossen zusammenstehen. Halten wir nach wie vor fest, daß die verfehlte Politik der jetzigen Regierung nur mit Hilfe der Arbeitergruppen in den christlichen Gewerkschaften durchgeführt werden kann. Auf diesen lastet also eine große Verantwortung. Die freie Gewerkschaftsbewegung muß eine klare Linie zur Richtschnur ihres Handelns machen. Und diese kann nur darin liegen, daß die Interessen der Arbeiterschaft in allen Teilen wahrgenommen werden. Diese Interessen liegen in der Wahrnehmung einer großzügigen Reform der gesamten Schutzzollpolitik. Daher ist der Reichswirtschaftsminister, soweit ihm Schwierigkeiten entstehen, zu unterstützen, jedoch muß erst auch eine klare Linie der Regierung erkennbar sein. Pd.

Der Klassenkampf im Wandel der Zeit

„Die Weber" von Gerhart Hauptmann werden wohl für alle Zeiten das getreuste Bild des urwüchsigen, unvorbereiteten und deshalb ziel- und planlos geleiteten Klassenkampfes sein. Das Ergreifendste an der Darstellung ist die Hoffnungslosigkeit, in der die Handlung zu Ende geht. Durch grausamste Armut, Not und Elend in den Putsch getrieben, stehen die ausgemergelten Handweber schließlich vor einem undurchdringlichen Chaos. Spontan, stumpfsinnig und willenlos, wie sie sich in den Kampf hineinreißen ließen, ergeben sie sich nach hoffnungslosem Ringen dem unvermeidlichen Schicksal: dem Frondienst und dem Hungertode. Die armen Weber von Peterswaldau kannten noch nicht den Wert einer zielbewußten Organisation. In ihrer Hilflosigkeit ließen sie sich auf einen ungleichen Kampf ein, der mit einer Katastrophe endete. Auch der radikalste Kollege, der uns täglich und stündlich zum „wahren Boden des Klassenkampfes" zurückführen will, wird zugeben, der von Gerhart Hauptmann skizzierte Klassenkampf kann und darf von der modernen Gewerkschaftsbewegung nicht praktiziert werden.

Die Geschichte der Klassenkämpfe beweist, daß diese ursprünglich spontan, roh und ungezügelt ausbrechen. Aber, wo „rohe Kräfte sinnlos walten, kann sich kein Gebild gestalten", sagt sehr richtig Friedrich Schiller.

England ist eigentlich das klassische Land des urwüchsigen Klassenkampfes, weshalb es auch kein Zufall sein kann, daß Marx und Engels an Hand der in England gemachten Erfahrungen die Theorie des Klassenkampfes aufstellten. Es mag auch der jüngeren Generation nicht ohne Belang sein, einmal etwas von der Form der urwüchsigen Klassenkämpfe zu erfahren. Das gewerkschaftliche Leben Englands erwachte nach 1824, als durch Gesetz den Arbeitern das Koalitionsrecht eingeräumt wurde. Friedrich Engels schreibt 1844 in seinem Buch „Die Lage der arbeitenden Klassen in England": „Die unglaubliche Häufigkeit dieser Arbeitseinstellungen beweist am besten, wie weit der soziale Krieg schon über England hereingebrochen ist. Es vergeht keine Woche, ja fast kein Tag, wo nicht hier oder dort ein Streik vorkommt — bald wegen Lohnverkürzung, bald wegen verweigerter Lohnerhöhung, bald wegen Beschäftigung von Knobsticks (Drückeberger oder Laumänner), bald wegen verweigerter Abstellung von Mißbräuchen oder schlechten Einrichtungen, neuer Maschinerie, oder hundert andrer Ursachen." Die Gründung der englischen Gewerkschaften folgte dem Aufkommen der modernen Industrie auf dem Fuße. Der englische Frühkapitalismus zeitigt die grausamsten Auswüchse. Die Lage der arbeitenden Bevölkerung war eine tief traurige, die Mittel, von der Gesellschaft zur Linderung der Not angewandt, elendes Flickwerk. Degeneration, Trunksucht und Sittenlosigkeit waren Ausflüsse des wirtschaftlichen Tiefstandes. Der ursprüngliche Klassenkampf drehte sich anfänglich hauptsächlich gegen das Aufkommen der Maschinerie. So, wie die Weber von Peterswaldau, glaubten auch die englischen Weber und Spinner, daß die Ursache ihres Trauerzustandes hierin zu suchen sei. Der von Cartwright im Jahre 1785 erfundene Dampfwebstuhl führte bereits in 1791 zur Gründung einer großen Fabrik in Manchester, was die Handweber in so große Wut versetzte, daß sie sich zusammenrotteten. Die neue Fabrik wurde durch Brandstiftung mit dem Erdboden gleichgemacht. Diese Art Kampf war aber ein ergebnisloser, die Entwicklung der neuen ökonomischen Verhältnisse drängte mit Riesenschritten voran. Es ist jedoch geschichtlich festgestellt, daß die Zerstörungswut durchaus nicht allgemein war. Nur dort, wo die Einführung neuer Maschinen mit der Brotlosmachung vieler Arbeiter verbunden war, versuchte man diese zu vernichten. Der spontan an die Oberfläche getriebene revolutionäre Tatendrang kam auch in andrer Beziehung zum Ausdruck. So berichtet Engels über den Streik in einer Ziegelfabrik (Mai 1843). Die Firma hatte die Form der Ziegel vergrößert, ohne sich auf eine

Hermann Oetjen in Bremen — Eingetreten: 7. Juli 1877 — K. Schünemann in Bremen

Hermann Thieme in Leipzig — Eingetreten: 7. Juli 1877 — Metzger & Wittig in Leipzig

Lohnerhöhung einzulassen. Die Arbeiter traten in den Ausstand. Der Firma gelang es, streikbrechende Arbeiter anzuwerben. Es entstand nun ein tagelang währender Kampf zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Erstere waren mit Flinten versehen. Schließlich wurde bei Nacht die gesamte Ziegelei demoliert und die Frau des Unternehmers verprügelt. Besonders in Sheffield — dem englischen Solingen — waren in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts Gewalttätigkeiten an der Tagesordnung. Engels berichtet hierüber: „Von diesen Verbindungen (Gewerkschaften) gehen daher — mit oder ohne Mitwissen der leitenden Mitglieder — in Zeiten ungewöhnlicher Aufregung einzelne Handlungen aus, die nur durch einen bis zur Verzweiflung gesteigerten Haß, durch eine wilde, alle Schranken durchbrechende Leidenschaft zu erklären sind. Dieser Art sind die oben erwähnten Fälle von Übergießung mit Vitriolöl und eine Reihe andrer, von denen ich einige erzählen will. 1831 wurde während einer heftigen Arbeiterbewegung der junge Ashton, Fabrikant in Heyde bei Manchester, eines Abends, als er durch die Felder ging, erschossen und nie eine Spur des Täters entdeckt. Es ist kein Zweifel, daß es eine Tat der Rache der Arbeiter war. — Brandstiftungen und Sprengungsversuche sind sehr häufig. Freitag, den 29. September 1843, wurde ein Versuch gemacht, die Werkstatt des Sägenfabrikanten Padgin in Howard Street, Sheffield, in die Luft zu sprengen. Eine eiserne, mit Pulver gefüllte und zugekeilte Röhre war das Mittel dazu — der Schaden war beträchtlich."

Das möge genügen, um den Geist jener Zeit zu kennzeichnen. Auch gegen Streikbrecher und „Knobsticks", die den Beitrag zur Union nicht zahlen wollten, wurde mit Gewalttätigkeiten vorgegangen. Hierüber schreibt Engels: „1820 schon war auf einen Knobstick, namens Mac Quarry, geschossen und dieser verwundet worden, wofür der Täter fünfzehn Pfund Sterling von der Association bekam. Später wurde ebenfalls auf einen gewissen Graham geschossen; der Täter bekam 20 Pfund, wurde aber entdeckt und auf Lebzeiten transportiert. 1837 endlich, im Mai, kamen infolge eines Streiks bei den Oatbank- und Mile-End-Fabriken Unruhen vor, wobei etwa ein Dutzend Knobsticks mißhandelt wurden; im Juli desselben Jahres dauerten die Unruhen noch fort, und ein gewisser Smith, ein Knobstick, wurde so mißhandelt, daß er starb. Jetzt wurde das Komitee verhaftet, die Untersuchung begonnen, und infolge derselben der Präsident und die Hauptmitglieder der Teilnahme an ungesetzlichen Verbindungen, der Mißhandlung der Knobsticks und der Brandstiftung in der Fabrik von James und Francis Wood schuldig befunden und für sieben Jahre transportiert."

Angesichts solcher Vorkommnisse späterer Zeit, die nicht vereinzelt, aber in der Hauptsache auf Sheffield beschränkt blieben, war es in 1875 nicht leicht, die Grundlage für die gesetzliche Gewerkschaftscharte zu schaffen, was nur durch vollständige Verurteilung solcher Methoden durch die verantwortlichen Führer der Gewerkschaftsbewegung möglich war.

Etwa um dieselbe Zeit, als das Buch von Friedrich Engels das Licht der Welt erblickte, vollzogen sich merkliche Änderungen in den Klassenkampfmethoden der englischen Arbeiter. Die Abschaffung der Korngesetze und Einführung des Freihandels veränderten schnell die ganze Struktur des Landes. Die Lage der Arbeiterklasse besserte sich zusehends. Anderseits kamen einsichtige Gewerkschaftler bald — gewitzigt durch harte Erfahrungen — zur Überzeugung, daß Organisationen schließlich auf die Dauer nicht nur durch reine Terrorakte aufrechtzuerhalten seien. Die Anwendung des Terrors erforderte wohl hier und da große Opfer, ohne die Möglichkeit zu haben, die Lage der Arbeiterschaft zu bessern. So suchte man nach andern Kampfmethoden und fand sie auch in einer wissenschaftlich aufge-

Was die Ausstellungen in Dresden und Leipzig dem Buchdrucker bringen

(Schluß)

In Leipzig ist am 25. Juni eine Ausstellung des Reichsbundes deutscher Kunsthochschüler eröffnet worden, die nur mit der dort auch gebotenen Reklamekunst eine schmale Verbindungsbrücke zu Papier und Druck erhält und damit zu den Buchdruckern selbst. Zehn Akademien (einschließlich Wien) sind in Leipzig mit sieben Kunstdisziplinen vertreten. Die Ausstellung ist in dem neuen Ringmessehause auf dem Promenadenringe untergebracht. Dieser Ausstellung verwandt, aber von größerer Bedeutung ist die Internationale Kunstgewerbeausstellung im neuen Grassimuseum (hinter der Johanniskirche).

Erledigt ist mit Ende Juni die in der Deutschen Bücherei gebotene Ausstellung: „Der deutsche Buchtitel von der Frühdruckzeit bis zur Gegenwart". Die mehr vom Verlegerstandpunkte aus veranstaltete Schwedische Buchkunstausstellung im neuen Grassimuseum hat schon vor einiger Zeit Schluß gemacht. Hier zeigte sich Verleger, Drucker und Buchbinder in Künstler- und Unternehmereinheit; in Deutschland ist die Dreiteilung vorherrschend. Dagegen ist die Ausstellung der Leipziger Universitätsbibliothek noch bis zum Ende des Monats August geöffnet. Die hier gezeigten Musterdrucke aus dem 15. bis 19. Jahrhundert sind Zeugnisse früh entwickelter Buchkunst. Diese Sonderausstellung ist an Wochentagen von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Führungen finden an jedem zweiten und vierten Sonntag im Monat um 12 Uhr statt.

Die Internationale Buchkunstausstellung im Leipziger Museum der bildenden Künste ist zwar bereits in einem besonderen Artikel (Nr. 47) gewürdigt worden, sie kann aber einer nochmaligen Empfehlung wert erachtet werden, da sie bis Ende September geöffnet bleibt. Hier herrscht der Buch- und Schriftkünstler in akademischer Reinkultur. Der Gebrauchsgraphiker ist verbannt, findet dafür aber auf der Dresdener Ausstellung „Das Papier" mit dem in ausgedehnten Räumen vielseitig und zahlreich Gebotenen große Beachtung. Unsern Bildungsverband feiert man von der Rednerkanzel herab als einen Faktor der buchkünstlerischen Ausdruckskultur, gegen seinen Einzug in die heiligen Kunsthallen an dem weiten Augustusplatze errichtete man zuvor jedoch sorglich eine Bannmeile. Das Maschinelle konnte von vornherein nicht von dem veranstaltenden Verein Deutscher Buchkünstler in Betracht gezogen werden.

Wer sich noch der im Jahre 1911 in Leipzig und anderswo gebotenen Ausstellung „Neue Buchkunst" erinnert, wer den erst etwas mehr als anderthalb Jahrzehnt bestehenden Verein Deutscher Buchkünstler von seiner Vertretung auf der „Bugra" 1914 in Leipzig her kennt, der wird der aus gleicher Herkunft hervorgegangenen jetzigen Buchkunstausstellung seine Anerkennung durchaus nicht versagen. Der Fortschritt liegt nicht allein in der Größe und in dem internationalen Charakter, es ist auch ein erfreuliches Fortschreiten in der Ausstellungskunst wahrzunehmen. Aus den unteren Räumen des schönen Museums ist mit meist einfachen Mitteln eine Menge (45) höchst stimmungsvoller Ausstellungsräumlichkeiten geschaffen worden, in denen Beleuchtung und obere Belichtung in zweckbetonte Wechselwirkung gestellt sind. Wunderbar ist der an den Arbeiten von Max Liebermann, Lovis Corinth und an den Radierungen von Max Klinger vorbei zu der festen Rotunde mit Klingers monumentalem Marmormeisterwerk „Beethoven" gefundene Durchblick. Erhaben der deutsche Hauptsaal mit dem ganz oben ringsum laufenden, schwer lesbaren hohen Schriftfries von Gerhart Hauptmann: „Das Buch ist eines der größten Weltwunder. Es ist materielles Gefäß für das Immaterielle: den Geist. Die Materialisation des Geistes trägt diesen durch irdische Jahrtausende in unverwelklicher Lebendigkeit. Die Kultur der Menschheit besitzt nichts Ehrwürdigeres als das Buch; nichts Wunderbareres und nichts, das wichtiger wäre." Dieser Hymnus ist, wie die Beiträge aus den auf der Ausstellung vertretenen 18 ausländischen Staaten es klar machen, verdientes Lob für das deutsche Buch im speziellen, obwohl nicht wenig aus dem Auslande ebenfalls hochgewertet werden muß und Rußland wahrlich nicht zuletzt zu nennen ist. Wenn man die Führergeneration in der Buchkunst aller Staaten herausstellen wollte, dann kann Deutschland stolz sein, so viele Führer zu haben. Der starke amtliche Katalog ist auch ein prächtiges Stück deutscher Buchkunst; das muß mit besonderer Anerkennung gesagt werden. Dem Bucheinband auch Beachtung schenken, wird mit großem Genuß gedankt werden. Wer an den gegenwartsfremden Arbeiten von Rudolf Koch mit den eng, sehr eng und klein geschriebenen unendlich vielen Bibelweisheiten auf großem Tableau keinen Gefallen zu finden vermag, der würdige wenigstens diese riesenhafte Arbeit künstlerischen Schriftschreibens. Koch kann ja auch recht anders, er ist sonst stark schöpferisch.

Man könnte ja noch an diesem oder jenem den Beckmesser variieren — z. B. an Professor Matheys gekünsteltem Aufbau in seiner Vitrine oder an Professor Ehmckes Überladenheit in den Büchern —, aber mit diesen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Ehmcke wird zwar nicht mehr wie im Jahre 1911 von allen Drucksachen 99 Proz. für minderwertig erklären und die „absolut nicht künstlerisch empfindenden Gehilfen" dafür zum Sündenbock machen wollen, doch solche Marginalien sind nicht der Zweck dieser Übung.

Diese in gemessenem Umfange gehaltene Spezialausstellung von Buchkünstlern vieler Kulturnationen ist vielmehr nochmals zu empfehlen. Es reist ja so viel Buchdruckervolk über Leipzig! Die bis 30. September währende Ausstellung ist täglich von 10 bis 7 Uhr geöffnet. Der in unserm Gau Leipzig bestehende Bildungsausschuß hat für Sonntag, 10. Juli, und Sonntag, 7. August, von 10 Uhr ab Führungen vorgesehen. Vorzugskarten (auch für Familienangehörige) sind zum Preise von 50 Pf. auf dem Gaubureau in Leipzig, Brüderstraße 9 (Zimmer 8), erhältlich.

*

Es ist also ein anschauungs- und belehrungsgesegneter Sommer für uns Buchdruckergesellen. Schließlich laufen noch im kleinen einige Quellen beruflicher Ernährungsweisheit. Wenn das alles Generalproben für die in Köln 1928 von ganz großem Ausmaße und in höchst modernem Charakter zu schaffende Internationale Presseausstellung sein könnten, dann möchte ja alles sein. Kommt man sich aber nur ins Gehege, dann wäre von einer Ausstellungsplanlosigkeit in den Jahren 1927 und 1928 zu reden, die zu einem Rückschlag führen müßte. Wir wünschen jedoch in den Ausstellungen von Dresden und Leipzig erfolgreiche Generalproben für Köln zu sehen. Sie bringen dem Buchdrucker viel — möge Köln 1928 uns noch mehr bringen!

bauten Organisationsform. Vor allem wurde das Unterstützungswesen eingeführt. Durch Zahlung von Reise-, Auswanderungs- und Erwerbslosenunterstützung glaubte man ein Mittel gefunden zu haben, Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes zu gewinnen. Erst das Unterstützungswesen brachte Stabilität in die Verbände, der Fluktuation des Mitgliederbestandes wurde ein Damm entgegengesetzt. Bei den Debatten über die richtigen Kampfesmethoden darf nie vergessen werden, die ersten großen Erfolge der englischen Gewerkschaftsbewegung liegen in der Zeit von 1850 bis 1860, wo außer dem Unterstützungswesen dem Tarifvertrag eine feste Basis gegeben werden konnte, und nicht in der Zeit von 1820 bis 1840, wo der Klassenkampf mit den rohesten Mitteln geführt wurde. Im System des Tarifvertrags liegt die größte Errungenschaft des gewerkschaftlichen Gedankens. Natürlich gehören Lohn- und Arbeitszeit zusammen, weshalb wir dann auch in der Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaften stets beide Momente im Vordergrunde stehen sehen. Erst nach dem Aufkommen der sich über das ganze Land erstreckenden Zentralverbände wurde der Boden für den wirklichen Kampf zur Gestaltung von Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen. Es ist äußerst interessant in der Geschichte des englischen Trade-unionismus von Sidney und Beatrice Webb nachzulesen, wie sich die Entwicklung der einzelnen Verbände vollzog. Die rauhe Wirklichkeit zwang immer wieder, dem Klassenkampf neue Formen zu geben. Dem heutigen Gewerkschaftler müssen die Kampfesmethoden, die in der Zeit von 1824 bis 1845 vorherrschten, und von Engels so anschaulich beschrieben werden, wie aus einer längst vergangenen Welt vorkommen, und so ist es in der Tat.

Mit Stolz kann die Arbeiterbewegung auf die hinter ihr liegende Zeit zurückblicken. Ist auch noch lange nicht alles erreicht, was erreicht werden muß, so haben doch die Gewerkschaften durch ihre Kämpfe Großes vollbracht. Wenn heute auf die Menschenwürde mehr Wert gelegt wird als in vergangenen Tagen, so ist das einer der unschätzbaren Erfolge der Kampfesorganisationen der Arbeiter. Und wenn die Unternehmer durch ihre „Dinta“ um die Seele der Arbeiter buhlen, so ist das die ungewollte Anerkennung der Tatsache, daß den Gewerkschaften höchst-kulturelle Bedeutung zukommt.

Gewiß darf nicht verkannt werden, das Betriebsrätegesetz, das immer noch in den Kinderschuhen steckt, stellt neue Anforderungen an die Arbeiter. Neben der Betriebsdemokratie gehört die Erstrebung der Wirtschaftsdemokratie zu den großen zeitgemäßen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Bw.

Korrespondenzen

Bayreuth. Unsre diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung fand am 22. Mai in Wirsberg statt und hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Vier Jubilare, davon einer mit 40jähriger und drei mit 25jähriger Mitgliedschaft, wurden durch eine würdige Ansprache des Vorsitzenden und sinnreiche Geschenke geehrt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden sind die tariflichen Verhältnisse unsres Bezirks im allgemeinen gute zu nennen. Nur in Kulmbach mußte gegen eine Firma vorgegangen werden, die ihr Personal — leider im stillen Einverständnis mit diesem — weit unter Tarif entlohnte. Anderseits gelang es in diesem Ort, den einzigen Gutenbergbündler für den Verband zu gewinnen, so daß nur noch ein Kollege (N.-V.) unsrer Organisation fernsteht. Bei der Handwerkskammer von Oberfranken war es leider noch nicht möglich, trotz wiederholten Drängens die Lehrlingsordnung zur Einführung zu bringen. Unsre günstigen Kassenverhältnisse gestatteten, jedem Kollegen einen entsprechenden Zuschuß zu gewähren. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Bayreuth bestimmt.

Eberswalde. (Drucker.) Der vor dem Kriege eingegangene Druckerverein wurde hier am 22. Mai wieder aus der Taufe gehoben. Zu diesem Zweck waren erschienen Vorsitzender Erich Wendland und Schriftführer Walter Kruß (Berlin). Ersterer führte in sachlichen Worten die Wichtigkeit eines Druckervereins vor Augen. Die heutige fortschreitende Technik verlange von jedem einzelnen Kollegen gute Maschinenkenntnis. Desgleichen streifte Kollege Wendland die neusten Druckverfahren, wie Tiefdruck, Offset usw. Die anwesenden Kollegen dankten Kollegen Wendland für seine Ausführungen. Die Wahl eines Vorstandes wurde glatt erledigt.

Hagen i. Westf. Unsre zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am Sonntag, dem 29. Mai, in Altena im Restaurant „Lennestein“ statt. Hierher strömten aus allen Orten des großen und weitverzweigten Bezirks unsre Kollegen zusammen, teils per Bahn, teils den herrlichen Sonnentag zu einer Fußtour benutzend, auf Schusters Rappen. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen begann die Tagung mit dem von unserm Kollegengesangverein „Typographia“ gut zu Gehör gebrachten Liede: „Es ist ein Berg auf Erden“. Der Vorsitzende Kollege Gerhard Rentrop begrüßte zunächst den als Referenten anwesenden Kollegen Löschner (Köln) mit herzlichen Worten und drückte dann seine Freude darüber aus, daß auch am heutigen Tage die Bezirkskollegen ihr großes Verbandsinteresse durch so zahlreiches Erscheinen bewiesen hätten, auch die Anwesenheit so vieler Kollegenfrauen sei ein guter Beweis für das gesunde Verbandsleben im hiesigen Bezirk. Das Andenken des unlängst verstorbenen Kollegen Heinrich Schippers (Düsseldorf) ehrten die Versammelten durch Erheben von den Sitzen, gleichzeitig anerkennend, daß dieser als Mitbegründer des Bezirks Düsseldorf und des Gaues Rheinland-Westfalen sein ganzes Leben in den Dienst des Verbandes stellte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erhielt Kollege Löschner das Wort zu seinem Vortrage: „Unternehmerwandlungen im Laufe der Zeit“. Dies hochinteressante Thema gab dem Redner Veranlassung, die große Schar der gespannt lauschenden Zuhörer zunächst um Jahrhunderte zurückzuführen, um dann, von den Pyramidenbauten der ägyptischen Könige ausgehend, stufenweise die Wandlungen des Unternehmertums und deren Auswirkungen auf Arbeiterschaft und Arbeitsverhältnis bis in die heutige Zeit näher zu betrachten. Der klare, fesselnde Vortrag fand reichen Beifall. Die Diskussion befaßte sich nicht mit den Ausführungen des Kollegen Löschner als solche, sondern zeitigte lediglich neue, interessante Einzelheiten „aus heutiger Zeit“, als eine Ergänzung des Vortrages. Einen weiteren wichtigen Teil der Tagesordnung bildeten noch Lehrlingsordnung, Lehrlingsfragen und tarifliche Aufklärungen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Neheim gewählt. Zwei weitere Lieder unsres Gesangvereins verschönten das Ende der glänzend verlaufenen Versammlung. Mit herzlichen Dankesworten an den Referenten sowie an alle Versammlungsteilnehmer für das bei allen Tagesordnungspunkten bewiesene große Interesse, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband, in welches alle Versammelten begeistert einstimmten, die Versammlung. — Eine gemeinsame Fußtour über den Gebirgskamm, woran sich noch eine Besichtigung der Burg Altena anschloß, bildete einen hübschen Abschluß und dürfte wesentlich mit dazu beitragen, daß diese Bezirksversammlung noch recht lange in der Erinnerung der Teilnehmer fortleben wird.

Mannheim. Um im Versammlungsleben eine Abwechslung zu bieten, hatte der Bezirksvorstand die Versammlung am 28. Mai nach dem schön gelegenen Weinheim an der Bergstraße verlegt. Der zahlreiche Besuch legte Zeugnis davon ab, daß die Veranstaltung bei der Kollegenschaft Anklang gefunden hatte. Den Auftakt bildeten ein von der „Typographia“ vorgetragenes Lied und ein Sprechchor der Lehrlingsabteilung, die reichen Beifall ernteten. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten durch den Vorsitzenden, Kollegen Uhrig, folgte ein Referat über „Historisches und Aktuelles in der Gewerkschaftsbewegung“. Dazu war als Redner der Gauvorsteher Kollege W. Nepecks (Frankfurt a. M.) gewonnen worden. Er hatte Sinn und Zweck der Versammlung voll erfaßt, und seine beifällig aufgenommenen Ausführungen wandten sich an die Jungen wie an die Alten. Ausgehend von den ersten Anfängen eines Zusammenschlusses der Arbeiter führte er in großer Linie über das Sozialistengesetz, den Weltkrieg und die Inflationsperiode bis zur Gegenwart. Dabei schilderte er trefflich die Schwierigkeiten und Rückschläge, die eintraten, oft durch die Uneinigkeit der Arbeiter selbst. Eine gute gewerkschaftliche Schulung sei ein notwendiges Rüstzeug für die Arbeiterschaft. Im Hinblick auf unsre Jugend könne man für die Zukunft gute Ergebnisse erwarten. Nach kurzer Diskussion und Dank des Vorsitzenden an den Referenten fand die Versammlung ihr Ende. Das herrliche Frühjahrswetter hatte nicht verfehlt, am Nachmittag unsre Frauen, Kinder und Angehörigen nach Weinheim zu locken. Ein Familienausflug führte uns nach dem idyllisch gelegenen „Taunusblick“, wo unter Mitwirkung des Kollegengesangvereins und einer Kollegenkapelle frohe und genußreiche Stunden verlebt wurden.

Mannheim. (Stereotypeure.) Entgegen bisherigen Gepflogenheiten konnte der Besuch der am 29. Mai wunschgemäß in Neustadt (Haardt) abgehaltenen Versammlung zahlenmäßig nicht befriedigen, obwohl sämtliche zum Bezirk gehörenden Orte vertreten waren. Die vom Vorsitzenden geleitete Versammlung nahm in allen Teilen einen guten Verlauf. Die Verlesung des Protokolls aus der Februar-Generalversammlung ließ eine rege Diskussion folgen. Im geschäftlichen Teil konnte eine Neuaufnahme erfolgen. Die mühsam errungene Krätzeentschädigungsfrage gab Anlaß zu reger Aussprache, da es in unserm Bezirk noch nicht restlos gelungen ist, die diesbezüglichen Bestimmungen in allen Betrieben durchzuführen. Nachdem noch außer „Technischem“ einige interne Angelegenheiten Erledigung gefunden hatten, blieben die Kollegen in gemütlicher Geselligkeit bis zur Rückfahrt beim „Pfälzer“ zusammen.

Münster i. W. Unsre zweite Bezirksversammlung am 26. Mai in Gronau hatte einen außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen. Im Namen der Gronauer Kollegen begrüßte Kollege Specht sämtliche Erschienenen, u. a. den ersten Bürgermeister Herrn Hagedorn sowie Vertreter der Kollegenschaft Enschede (Holland). Bürgermeister Hagedorn begrüßte namens der Stadt Gronau die auswärtigen Gäste, die zum ersten Male hier tagten und wünschte, die Jünger der schwarzen Kunst noch öfter in Gronau begrüßen zu können. Vorsitzender Greiner dankte für die freundlichen Worte und beauftragte den Herrn Bürgermeister, herzliche Grüße an die Bevölkerung zu übermitteln. Nachdem uns die „Typographia“ (Münster) durch einige Liederspenden erfreut hatte, begannen die Verhandlungen. Das Andenken zweier Kollegen wurde in üblicher Weise geehrt; aufgenommen wurde ein Kollege. Vorsitzender Greiner wies sodann auf die Internationale Presseausstellung in Köln im Jahre 1928 hin, während Jugendleiter Bröcher einen kurzen Bericht von der Jugendleiterkonferenz in Hagen gab. Den Kassenbericht, welcher gedruckt vorlag, gab Kassierer Balster und wurde ihm auf Antrag der Revisoren für prompte Kassenführung Entlastung erteilt. Gewerkschaftssekretär Matzke (Gronau) referierte sodann über „Presse und Gewerkschaften“ und fand ein aufmerksames Auditorium. „Pflicht eines jeden Gewerkschaftlers sei, die Arbeiterpresse zu unterstützen.“ Die Diskussionsredner sprachen sich im gleichen Sinne aus. Nachdem unter „Verschiedenem“ noch einige kleinere Anfragen erledigt werden konnten, schloß Vorsitzender Greiner mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Versammlung. — Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen rüsteten sich die Kollegen zum Ausflug nach dem benachbarten Holland. Nachdem die deutsch-holländische Grenze überschritten war, ging es in flotter Fahrt mit zwei Extrazügen der Straßenbahn nach Enschede zu. Unter Führung der holländischen Kollegen wurden hier die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, während im „Ons Huis“ (Gewerkschaftshaus) das internationale Buchdruckertreffen stattfand. Der Vorsitzende des Holländischen Typographenbundes, Kollege Haantjes (Enschede), begrüßte die deutschen Kollegen im Namen der Enschedeer Kollegenschaft herzlichst. Es sei ihm eine besondere Freude, mit der deutschen Kollegenschaft die internationale Solidarität zu fördern, „trennt uns auch die Sprache, so sind es doch dieselben Ziele, die uns vereinigen. Außer dem Verband sind hier noch drei weitere Organisationen vorhanden, deren Mitgliederzahl nicht sehr groß ist.“ Er gab uns sodann einige interessante Mitteilungen über die 45 000 Einwohner zählende Stadt, die 600 Jahre alt ist und bereits dreimal abgebrannt sei. Vorsitzender Greiner (Münster) dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung. Er sei beauftragt, im Namen des Verbandsvorstandes und des Gauvorstandes die herzlichen Grüße der holländischen Kollegenschaft zu übermitteln. Möge durch diese Zusammenkunft sich das Band der Internationalen Solidarität immer enger flechten. Musik- und Gesangsvorträge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Im Volkspark fand der Schlußkommers statt. Hier herrschte ein recht internationales Buchdruckerleben. Die Holländer hatten alles aufgeboten, um uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Immer wieder war es die „Typographia“ (Münster), unter Leitung ihres Chormeisters Gehring, die ihre Lieder erschallen ließen, während uns die Holländer mit deutschen Weisen aufwarteten. Ja, sogar ein Tänzchen mit den holländischen Mädchen wurde nicht gescheut. Doch bald nahte die Trennungsstunde. Pünktlich zur rechten Zeit standen die Extrawagen bereit, die uns nach einer Rundfahrt durch die Stadt wieder zur holländisch-deutschen Grenze brachten. Dieser Tag wird in der Geschichte des Bezirksvereins Münster unvergeßlich bleiben. Auch an dieser Stelle der holländischen Kollegenschaft unsern Dank mit dem Wunsche, daß sie recht bald unsrer Einladung nach Deutschland Folge leisten.

München. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) Die Versammlung am 9. April war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vorsitzender Fellner die Kollegen sowie den Gau- und Ortsvorstand und besonders Kollegen Walter Geil (Berlin, Mitglied der Zentralkommission). Sodann gedachte er in ehrenden Worten der Kollegen Zaß und Matthias Fuchs, die durch Ableben aus unsrer Mitte geschieden sind. Die Versammlung ehrte das Gedenken in üblicher Weise. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen erhielt Kollege Geil zu seinem Referat „Gegenwartsangelegenheiten“ das Wort und übermittelte zuerst die besten Grüße von der Zentralkommission. In seinen trefflichen Ausführungen schilderte er die gewerkschaftliche Tätigkeit vor und nach dem Kriege, streifte dann die Nationalisierungsbestrebungen und ging dann über zur Spartenbewegung. Am Schlusse seines Referats begründete er noch die Annahmeerklärung der Zentralkommission zum Manteltarif und erläuterte noch sehr wichtige Rotationerfragen. Mit lebhaftem Beifall und Dank des Vorsitzenden wurde Kollege Geil für seinen wissenswerten Vortrag belohnt. — Am 23 April fand im Stadtkeller anläßlich des Besuches der Nürnberger Kollegen ein „Salvatorabend“ statt. Gesangliche, humoristische und musikalische Vorträge, die sämtlich ungeteilten Beifall fanden, trugen dazu bei, diesen Abend stimmungsvoll und gemütlich zu gestalten, der jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird. — Der 21. Mai brachte uns einen Lichtbildervortrag der Papierfabrik Scheufelen (Oberlenningen-Teck, Württemberg). Die Aufnahmen (Diapositive) zeigten vorzügliche Wiedergabe und fanden höchste Anerkennung. Kollege Röhrle schilderte in einem spannenden Referat den modern eingerichteten Betrieb, insbesondere die Herstellungsweise des Kunstdruckpapiers und wies noch eingehend auf die aufliegenden Rohmaterialien hin. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zuteil. An dieser Stelle der Papierfabrik Scheufelen herzlichen Dank für die Ermöglichung des lehrreichen Vortrages. Unter Vereinsmitteilungen wurde bekanntgegeben und freudig begrüßt, daß unser Kollege Ackermann (Vorsitzender der Zentralkommission) am Internationalen Buchdruckerkongreß in Paris, 8. bis 13. August, teilnimmt. Mit der Ausgestaltung des „Graphischen Betriebes“ in redaktioneller wie technischer, illustrativer Aufmachung war die Versammlung einverstanden, und der Wunsch aller Kollegen ist, daß diese Fachzeitschrift in dieser Form erhalten bleiben möge.

Offenbach a. M. Bezirksversammlung am 30. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Kollegen Gustav Balz in der üblichen Weise. Ein alter Kämpe ist mit ihm dahingegangen. Nachdem einige Neuaufnahmen vollzogen, wurden der Zentral-Arbeiterbibliothek 50 M. überwiesen und 50 M. als Preise für ein Ausschreiben zur Erlangung moderner Bezirksdrucksachen bewilligt. Hierauf sprach unser Gauvorsteher, Kollege Nepecks, in einem 1½stündigen Vortrage über „Historisches und Aktuelles aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung“, und fand wohlverdienten lebhaften Beifall. Das diesjährige Johannisfest wird am 2. Juli in familiärem Kreise im Gewerkschaftshause gefeiert. Die seitherigen Vorarbeiten wurden gutgeheißen und sollen die angeforderten Kosten aus der Bezirkskasse bestritten werden. Einige interne Angelegenheiten schlossen die Versammlung.

Pößneck i. Thür. In der Monatsversammlung am 31. Mai hielt unser ehemaliger Gauvorsteher Kollege Emil Prox (Weimar) einen etwa einstündigen Vortrag über „Der Stand der Arbeiterbewegung“. Nicht mit nackten Zahlen, wie das leider oft geschieht, wartete er auf, sondern in lebendiger Weise illustrierte er seine Ausführungen, so daß er aufmerksame Zuhörer und zum Schluß reichen Beifall fand. Eine Diskussion fand nicht statt. Es ist nur zu bedauern, daß es immer noch Kollegen gibt, die sich für solche Vorträge nicht interessieren. Die Versammlung nahm dann noch die Wahl des zweiten Vorsitzenden vor und hieß die geplanten Grundzüge des Johannisfestes 1927, welches am 2. und 3. Juli stattfand, einstimmig gut. Auch von der Sonderfahrt, veranstaltet vom Ortsausschuß Pößneck im ADGB., am 17. Juli nach Propstzella zur Besichtigung des „Hauses des Volkes“ wurde Kenntnis genommen.

Regensburg. Auf unsre Einladung sprach am 27. Mai in der Ortsvereinsversammlung unser Verbandsvorsitzender Kollege Seitz (Berlin) über „Die wirtschaftliche Lage und unser Verband“. Einleitend begrüßte der Vorsitzende den Kollegen Seitz aufs herzlichste in unsrer Mitte und betonte, daß es gerade neun Jahre

her sei, da Kollege Seitz zum letzten Male bei uns in einer Versammlung referierte und konnte deshalb ein guter Besuch der Versammlung konstatiert werden. In seinen einleitenden Worten dankte er für die Begrüßung, gleichzeitig den Sängern, die vor Beginn der Versammlung zwei Begrüßungschöre sangen, und bemerkte, daß er gern hierher komme, sei er doch geborener Oberpfälzer. Ausgehend von der wirtschaftlichen Lage im allgemeinen, schilderte der Referent die Arbeitslosigkeit und die Knebelung der Arbeiterschaft durch Gesetze wie beispielsweise jetzt in England, Italien usw. Während früher die Gewerkschaften sich nur mit der wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter befaßten, leisten heute die Gewerkschaften auf kulturellem Gebiete Ansehnliches. Übergehend auf den Verband, schilderte der Vortragende ziffernmäßig und in instruktiver Weise den Ausbau der Unterstützungseinrichtungen und den Aufstieg des Verbandes. Besonders die Invalidenunterstützung stelle den Kitt der Organisation dar, der die Fluktuation, wie sie in andern Organisationen zu verzeichnen ist, bei uns nicht in Erscheinung treten läßt. Während früher unsre Unterstützungseinrichtungen von den andern Gewerkschaften verhöhnt wurden, beschreiten heute dieselben den gleichen Weg, den unser Verband schon seit Jahrzehnten geht. Trotz Angriffe von links und rechts und oft mit großen Schwierigkeiten kämpfend, ließen wir uns von dem als richtig erkannten Weg nicht abbringen, und die Zeit gab uns recht. Bei Gründung 1866 zählte der Verband 3187 Mitglieder, heute nach 61 Jahren sind es 81 000, d. i. über 90 Proz. der gesamten Gehilfenschaft. Millionen und aber Millionen wurden an Unterstützungen ausbezahlt, viel Not und Elend von den Mitgliedern abgewendet. Trotz Krieg und Inflation kommt der Verband seinen Verpflichtungen wie in der Vorkriegszeit nach und durch die Opferwilligkeit der Mitglieder konnte das schöne Verbandshaus mit Druckerei in Berlin erstehen, was das Ansehen der Organisation auch nach außen stärkte. Das Vertrauen der Mitglieder zu den Führern hat wieder Platz gegriffen. Wenn wir den Blick auf die letzten Jahre zurückwenden, so können wir auf der ganzen Linie ein langsames aber stetes Vorwärtsschreiten feststellen. Möge es so bleiben, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange sein. Der reiche Beifall bezeugte, daß der Referent den Kollegen aus der Seele gesprochen hatte. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende die sicherlich jeden Besucher zufriedenstellende Versammlung.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswertes Beispiel. Die Direktion der „Ulmer Zeitung" A.-G., Ulm a. d. D., gab ihrem Personal aus Anlaß der Vermählung des Herrn Direktor Reiser Geldspenden von 10 bis 50 M. Diese freiwillige Gabe verdient in heutiger Zeit besonderen Dank und Anerkennung.

Preisausschreiben zur Unfallverhütung. Zur Förderung der Mitarbeit eines jeden an den Unfallverhütungsbestrebungen veranstaltet die Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft für ihre Versicherten ein Preisausschreiben über die Beantwortung der Frage: „Wie verhalte ich mich bei meiner Berufstätigkeit, um mich vor Unfällen zu bewahren?" Dieser Schritt der Berufsgenossenschaft ist sehr zu begrüßen und besonders beachtenswert, weil persönliche Mitarbeit und Interesse eines jeden einzelnen erfahrungsgemäß für die Erfolge der Unfallverhütung von unschätzbarem Wert sind. Die gestellte Preisaufgabe bietet jedem zur Teilnahme Berechtigten Anregung, sich mit der Frage seines persönlichen Schutzes zu befassen. Nicht nur die im Betrieb Beschäftigten, auch die den Verkehrsgefahren Ausgesetzten können ihr Verhalten den Berufsgefahren gegenüber besprechen. Ein jeder, sei er Hilfsarbeiter, Lehrling, Gehilfe, Zeitungsträger, Bote, Kraftfahrer, Betriebsleiter — gleich was er sei — hat genügend Anregung in seinem Beruf, um sich an dem Wettbewerb beteiligen zu können. Nun frisch ans Werk! Ein jeder versuche, einen der zahlreichen Geldpreise, die nach Möglichkeit zu Weihnachten zur Auszahlung kommen, zu erlangen. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen sind in einer Anzeige dieser Nummer veröffentlicht.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der oberbayerischen Handwerkskammer bestanden die Kollegen Hans Bischl aus Rottach und Hans Koch aus Miesbach ihre Meisterprüfungen mit gutem Erfolg.

Wienfahrt der Leipziger Sänger. Endlich ist der langgehegte Wunsch unsrer Leipziger Sangesbrüder vom „Gutenberg", der vielbesungenen Donaustadt Wien einen Besuch abzustatten, Wirklichkeit geworden. Vom 8. bis 17. Juli dauert die frohe Fahrt. Was oft aufgetürmte Hindernisse vereitelten, haben die Wiener Sangesschwestern und Sangesbrüder durch ihren Besuch im Vorjahr vermocht. Als ihnen bei der Abfahrt von Leipzig zugerufen wurde: „Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Wien!" und die Wiener ihnen antworteten: „Macht's wahr, ihr seid herzlich willkommen!", da stand es für unsre wackeren Leipziger Kollegensänger fest, daß es nun wahrgemacht werden muß. Und nun ist es soweit. Einschließlich 26 Kollegen aus Dresden und über 200 Begleitern erfolgt die Abfahrt am Freitag, dem 8. Juli, im Sonder-D-Zug um 17,55 Uhr vom Bahnsteig 16 in Leipzig. Nach Ankunft in Passau geht es mit einem Donaudampfer in fast dreieinhalbstündiger Fahrt bis Wien. Hier wird am Sonntag, dem 10. Juli, im Großen Konzerthaus der „Gesangverein Gutenberg Leipzig" sein erstes Konzert geben. Der Montag und Dienstag sind für Begrüßungen und Besichtigungen freigegeben, die mit dem „Wiener Heurigenabend" ihren Abschluß finden. Am Mittwoch geht es per Sonderzug nach Bad Aussee, wo ihnen der Arbeitergesangverein „Alpenklang" den Sängergruß entbieten wird; anschließend folgt Demonstrationszug mit Musik und Gesang durch den Ort mit öffentlichem Werbesingen auf verschiedenen Plätzen. Am Donnerstag ist das Ziel Salzburg. Daselbst wird nach dem Empfang durch eine Deputation der „Typographia Salzburg" ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem Kommers geboten werden. Der Freitag ist einer Tagestour nach Hellbrunn, Berchtesgaden und zum Königssee vorbehalten und am Sonnabend erfolgt die Rückfahrt bis München, woselbst in Gemeinschaft mit dem „Buchdrucker-Gesangverein München" im Bürgerbräukeller ein Kommers stattfinden wird. Am Sonntag geht es der Heimat zu. Nur wer im vorigen Jahr dem herzlichen Zusammensein mit den Wiener Sängern beigewohnt hat, der wird es unsern Leipzigern nachempfinden, wenn ihnen bei dem Gedanken an ihre Fahrt nach Wien das Herz voller Hoffnungen und Erwartungen höher schlägt. Auch wir grüßen die Stadt der Träume und wünschen neben bestem Erfolg Tage der Brüderlichkeit und frohe Fahrt.

Keine Abzüge vom Lehrlingskostgeld. Die vierte Zivilkammer des Landgerichts Leipzig hatte sich als Berufungsinstanz am 1. April d. J. mit der Berufungsklage von sechs Lehrlingen zu befassen, denen der Lehrherr die Bezahlung des Zeitausfalls für den Besuch der Fortbildungsschule streitig gemacht hatte. Das Landgericht hob ein für die Lehrlinge ungünstiges Urteil des Gewerbegerichts Leipzig von 29. Dezember 1926 — G. G. 4674/26 — auf und verurteilte den Lehrherrn sowohl zur Zahlung der strittigen Zeit als auch zur Tragung der Kosten für beide Rechtszüge. Der Streit der Parteien drehte sich um die Frage, ob die Lehrlinge nach dem Tarifvertrag auf Grund der für die Facharbeiter vereinbarten Stundenlöhne gleichfalls Stundenlohn oder eine Pauschalvergütung erhalten, da es in dem Tarifvertrag heißt: „Die Entschädigungssätze für Lehrlinge betragen 10 resp. 25 und 40 Proz. vom Durchschnittslohn der Facharbeiter". Gleichzeitig wird aber im § 49 dieses Vertrages (Lehrlingsordnung) gesagt: „Beide Tarifkontrahenten verpflichten sich, für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses im Gewerbe zu wirken und darüber zu wachen, daß in allen dem Tarifvertrag unterstehenden Betrieben die Lehrlinge eine sachgemäße Ausbildung erhalten . . . ." Mit Bezug hierauf erklärte die Berufungsinstanz: „Die Vertragsparteien waren sich ja von Anfang an darüber im klaren, daß die Beklagten zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind und demzufolge in einem bestimmten Umfange die Arbeitszeit versäumen müssen." Nach einer Klarstellung des Begriffs Leistung und Gegenleistung heißt es dann in den Entscheidungsgründen weiter: „Die Vergütung des Lehrlings ist dabei eine Nebenleistung des Lehrherrn, in erster Linie als Ablösung für ursprünglich gewährte Kost und Wohnung gedacht, in zweiter Linie als Vergütung für die tatsächlich geleistete Arbeit des Lehrlings. Zutreffend nennt deshalb der Manteltarifvertrag die Vergütung des Lehrlings Entschädigung! Die dem Lehrherrn wirklich geleistete Arbeit des Lehrlings ist ein Nebenerfolg. Für die Entschädigung ist es grundsätzlich nicht nötig, daß sie zu dem vom Lehrling für den Lehrherrn geleisteten nutzbringenden Arbeiten in einem bestimmten meßbaren Verhältnis stünde. Im Gegenteil steht eine solche Bemessung mit dem Wesen des Lehrvertrags im Widerspruch, da sie eine Nebensache, eben die nutzbringende Arbeitsleistung des Lehrlings, ungebührlich hervorheben und dadurch die Gefahr nahelegen würde, daß der Hauptzweck des Lehrvertrags, die Ausbildung des Lehrlings, in den Hintergrund treten könnte. . . Hieraus folgt, daß die Klägerin zum Abzug für die Arbeitszeit, die durch den Besuch der Fortbildungsschule versäumt wird, nicht berechtigt ist." Mit dieser klaren Entscheidung ist endlich einmal den reaktionären Treibereien eines krauterhaften Unternehmertums ein Riegel vorgeschoben und dem gesunden Menschenverstand Geltung verschafft worden. Bedauerlich genug, daß den Unternehmern erst eine solche Belehrung zuteil werden mußte. Aber der Zweck heiligt eben die Mittel.

Überstundenaufschläge. Die Verhandlungen über die Neuregelung der Überstundenzuschläge in der Kartonnagenindustrie führten am Freitag im Reichsarbeitsministerium zu einem Schiedsspruch, der den Zuschlag für die Mehrarbeit von der 49. bis 54. Überstunde von 10 auf 20 Proz. erhöht, von da ab auf 25 Proz. festsetzt. Für die Mehrarbeit im Buchbindergewerbe wurde durch den Schlichter ein Überstundenzuschlag von 25 Proz. festgesetzt. Mantel-, Lohn- und Akkordtarif blieben unverändert.

Errichtung von Arbeitsgerichten. Die zum 1. Juli durch das Arbeitsgerichtsgesetz vorgeschriebene Errichtung von Arbeitsgerichten ist durch eine gemeinsame Verordnung des Preußischen Justizministeriums und des Handelsministeriums vom 10. Juni geregelt worden (PrGS. S. 97). Über die Dienstaufsicht wird folgendes bestimmt: Der Oberlandesgerichtspräsident übt sie für alle Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte aus, die in seinem Bezirk sind. Der Landesgerichtspräsident übt die Dienstaufsicht über das bei seinem Landgericht errichtete Landesarbeitsgericht und die in dem Bezirk des Landgerichts errichteten Arbeitsgerichte aus. Bei den nur mit einem Vorsitzenden besetzten Arbeitsgerichten steht diesem die Aufsicht über die bei dem Arbeitsgericht planmäßig angestellten Beamten und über die sonstigen bei dem Arbeitsgericht beschäftigten, aber nicht zugleich bei einer andern Justizbehörde tätigen Beamten zu. Bei den mit mehreren Vorsitzenden besetzten Arbeitsgerichten wird die Aufsicht einem der Vorsitzenden übertragen. Ist die Zahl der Vorsitzenden eines Arbeitsgerichts höher als 15, so kann die Dienstaufsicht zwischen mehreren von ihnen geteilt werden. Beigefügt ist der Verordnung ein Verzeichnis der in Preußen eingerichteten Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte. Beim Arbeitsgericht Berlin werden 17 Fachkammern für die Arbeiter, 13 für die Angestellten, eine für Arbeiter und Angestellten und eine Bahnfachkammer für den Reichsbahndirektionsbezirk Berlin errichtet. Mit welchem Mißbehagen diese im Interesse der Arbeiterschaft gelegene Rechtsentwicklung von dem Unternehmertum aufgenommen wird, ist aus einem Artikel der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung" ersichtlich, der folgenden Stoßseufzer enthält: „Das Peinliche dabei ist nur, daß man das Empfinden nicht los wird, daß dies alles mehr oder weniger seinen Ursprung in einer Einstellung der Behörden zu der Arbeitsgerichtsbarkeit hat, die der freigewerkschaftlichen Auffassung nahe verwandt sein dürfte." Gerade diese Erkenntnis der Arbeitgeber wird unsern Vertretern in den Arbeitsgerichten ein besonderer Ansporn sein.

Reichsindexziffer. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni mit 147,7, gegen 146,5 im Vormonat, nahezu unverändert geblieben. Auch innerhalb der einzelnen Bedarfsgruppen sind, abgesehen von einigen saisonmäßig bedingten Preisbewegungen für die einzelnen Nahrungsmittel, Schwankungen von nennenswertem Ausmaß nicht zu verzeichnen. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 152,8, Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 140,4, für Bekleidung 156,4, für den „sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 183,3. Seit Jahresanfang 1927 kamen für die einzelnen Monate folgende Reichsindexzahlen in Betracht: Januar 144,6, Februar 145,4, März 144,9, April 146,4, Mai 146,5 und Juni 147,7.

Novelle zur Gewerbeordnung. Diese soll noch im Laufe dieses Jahres dem Reichstag zugehen. Inzwischen werden die Vorarbeiten für eine Umgestaltung der gesamten Gewerbeordnung, die aus dem Jahre 1869 stammt, eifrigst fortgesetzt. Die Ausarbeitung einer neuen Gewerbeordnung wird aber erst nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes, des Berufsausbildungsgesetzes und des Schankstättengesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften erfolgen, da in diesen Entwürfen die wichtigen Fragen des gesetzlichen Arbeitsschutzes, der Lehrlingsausbildung und des Konzessionswesens für Schankstätten vorweg geregelt werden sollen. Die Novelle zur Gewerbeordnung bringt die Neuregelung einer ganzen Reihe von Bestimmungen der Gewerbeordnung. Das Privileg zur erlaubnislosen Verbreitung von Druckschriften für Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften soll auch auf die Wahlen des Reichspräsidenten und auf den Volksentscheid gesetzlich ausgedehnt werden. Ferner sollen Gewerbebetriebe, die bisher völlig frei waren, unter bestimmten Voraussetzungen, wegen Mangels an Zuverlässigkeit untersagt werden können. Endlich enthält die Novelle Vorschriften über Fragen, die bisher überhaupt nicht in der Gewerbeordnung geregelt waren. Neue Bestimmungen sind für Gewerbebetriebe im Umherziehen (Hausierhandel in Stadt und Land) vorgesehen. Endlich soll das Messe- und Ausstellungswesen eine völlige Umgestaltung erfahren.

Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau. Das Ergebnis der für den Ruhrbergbau getätigten Wahlen liegt nunmehr vor. Es haben Stimmen erhalten: Liste I, Verband der Bergarbeiter: 164 860 = 68,68 Proz., Liste II, Gewerkverein christlicher Bergarbeiter: 63 390 = 26,41 Proz., Liste III, Polnische Berufsvereinigung: 4147 = 1,72 Proz., Liste IV, Gewerkverein Hirsch-Duncker: 7069 = 2,94 Proz.; ungültig waren 548 Stimmen = 0,22 Proz. Nach dem vorliegenden Ergebnis entfallen von den zwanzig Mitgliedern der Arbeiter in der Arbeitskammer fünfzehn auf den Bergarbeiterverband und fünf auf den christlichen Gewerkverein. Die polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein gehen leer aus. Der Bergarbeiterverband gewinnt ein Mandat, das der christliche Gewerkverein verliert.

Der Riesenlautsprecher auf der Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden. In Ergänzung unsres Artikels „Was die Ausstellungen in Dresden und Leipzig dem Buchdrucker bringen" ist folgendes von Interesse. Der Riesenblatthaller der Firma Siemens & Halske, der mit seinen vier Zentner Gewicht von einem Turm auf dem Ausstellungsgelände spricht, hat eine achtunggebietende Zunge von ½ Meter im Geviert. Im Vergleich zur menschlichen Zunge ist sie freilich reichlich groß; dafür kann sie aber auch nötigenfalls auf Entfernungen bis etwa 1 km durchdringen und sich Zehntausenden verständlich machen. Das erreicht sie allerdings nicht ohne erheblichen Kraftaufwand. Für den Riesenblatthaller sind zwei Stromerzeuger vorhanden, deren jeder 2,5 KW Höchstleistung, also etwa 3 PS Kraftbedarf hat. Diese liefern den Strom der mit 1500 Volt Anodenspannung arbeitenden röhrenreichen Verstärkeranlage. Mit der erreichten Endleistung, die bis zu 300 Watt beträgt, wird die Membran des Blatthallers auf elektrodynamischem Wege in Schwingungen versetzt. Die verstärkten Sprechströme durchfließen ein an der Membran befestigtes, mäanderförmig angeordnetes Kupferband, das in die Felder einer größeren Anzahl Magnete eintaucht. Die elektrodynamische Wechselwirkung zwischen elektrischem Strom und Magnetfeld regt die Membran — im Rhythmus der Sprechströme — zu Schwingungen an. Die ganze Membranfläche wird dabei infolge der Verteilung der Magnete gleichmäßig beeinflußt. Der Riesenblatthaller ist trotz seiner Jugend schon in der Welt herumgekommen. Beim Julianafeste in Haag sprach er z. B. vor einer Menschenmenge, die nicht nach Zehntausenden, sondern nach Hunderttausenden zählte. Auch im Kölner Dom hielten Blatthaller unlängst ihren Einzug. Dort wendete man schmale, lange Membranen an, die sich in Riesen der großen Säulen unauffällig einfügten. Es kam dort nicht auf möglichst große Lautstärke im einzelnen Lautsprecher an, sondern darauf, die Predigt an allen Stellen des Domes verständlich zu machen. Ein solches Ziel erreicht man durch eine Anzahl Lautsprecher besser als durch einen einzigen, da besonders in Gebäuden mit störenden Echowirkungen gerechnet werden muß, wenn die Verstärkung zu weit getrieben wird. Selbst bei der Verwendung im Freien bedarf es umfassender Erfahrungen, um den geeignetsten Aufstellungsort der Lautsprecher zu bestimmen und den verschiedenen Anforderungen Rechnung tragen zu können. Oft werden Schallwellen des Lautsprechers von hohen Gebäudemauern zurückgeworfen und vom Mikrophon neuerlich aufgenommen. Ist die Anordnung nicht geschickt, so gibt der Lautsprecher dann alle Töne mehrmals wieder.

Genossenschaftstag in Essen. In den Tagen vom 20. bis 22. Juni hat der Zentralverband deutscher Konsumvereine seinen 24. Ordentlichen Genossenschaftstag abgehalten. Der im Jahre 1903 gegründete Zentralverband umfaßt rund 1100 Konsumgenossenschaften; die Mitgliederzahl war bis Ende des letzten Jahres auf 3 197 751 angewachsen. Bis zu diesem Zeitabschnitt betrug die Zahl aller in der Warenverteilung beschäftigten Personen 45 312; der Gesamterlös betrug 1 052 697 214 M., wovon 240 549 392 M. allein auf Waren entfallen, die in eignen Betrieben hergestellt

wurden. Der Wert des Grundbesitzes ist auf 119 948 163 M., das zur Verfügung stehende Kapital auf 274 193 314 M. angewachsen. Der Genossenschaftstag hatte sich mit den Berichten über die Entwicklung des Zentralverbandes und seine wirtschaftlichen Maßnahmen zu beschäftigen, u. a. mit der Konsumfinanzierung, der Zusammensetzung des endgültigen Reichswirtschaftsrats, mit dem Thema Konsumgenossenschaften und Markenartikelverband, mit internationalen Angelegenheiten, dem konsumgenossenschaftlichen Fortbildungswesen, der Mitarbeit der Frauen usw. Der Genossenschaftstag fand im Städtischen Saalbau statt und nahm einen guten Verlauf, nachdem Ausschuß und Generalrat einen Teil der Beratungsgegenstände bereits in Vorverhandlungen durchberaten hatte.

Ein Industrieritter. Wegen Rückfallbetrugs in neun Fällen stand der 1874 zu Dresden geborene, zurzeit in Haft befindliche Kaufmann und Druckereibesitzer Max Julius Artur Merten vor dem Gemeinsamen Schöffengericht. Der oft und schwer vorbestrafte Angeklagte hatte in einer Reihe von Fällen stellenlose Leute zur Hergabe ihrer Ersparnisse dadurch veranlaßt, daß er ihnen bei Einzahlung von Geschäftseinlagen eine gutbezahlte Anstellung in seiner Druckerei versprach. Bei der Druckerei handelte es sich um einen ganz primitiven Betrieb, der nicht einmal restlos sein Eigentum war. Durch seine betrügerischen Manipulationen erlangte er insgesamt 11 800 M., die er vergeudet hat. Mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Skrupellosigkeit und Schamlosigkeit erkannte das Gericht, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Literarisches

„Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik." Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins. 64. Jahrgang, Heft 3, 1927. Das in ausgezeichneter Ausstattung herausgebrachte Heft, reich mit Illustrationen versehen, bietet gleichermaßen eine Fülle belehrender Aufsätze. Der Satz zum Umschlag ist eine Arbeit der Schulwerkstatt der Buchdruckerlehranstalt Leipzig. Aus dem Inhalt sind hervorzuheben: „Ein Samt-Teigdruck des fünfzehnten Jahrhunderts", „Gerd Schuiewind. (Das graphische Werk — Die Industriebeseelung)" und „Neuerungen an buchgewerblichen Maschinen". Unter „Technische Rundschau" finden wir: „Druckmaschinen im Deutschen Buchgewerbehause", „Der elektrische Antrieb in Buchdruckereien (II)" sowie „Ein geschichtlicher Rückblick über Bogenauslegevorrichtungen an Rotationsmaschinen". Der Anhang „Deutsche Buchkünstler und Gebrauchsgraphiker der Gegenwart" zeigt künstlerisches Können und beschließt die inhaltsreiche Ausgabe.

„Das Protokoll vom Kieler Parteitag." Das Buch enthält die stenographischen Aufnahmen der Verhandlungen des Parteitages und der Frauenkonferenz; auch das Agrarprogramm ist ihm beigeheftet. Ein umfangreiches Sachregister, dazu ein Sprechregister erleichtern ein schnelles Nachschlagen. Bisher ist noch kein Protokoll eines Parteitages in so kurzer Zeit im Buchhandel erschienen. So sind die Verhandlungen noch in frischer Erinnerung und werden in der ausführlichen Form der stenographischen Aufnahme sicher gern nachgelesen. Vom Kieler Parteitag gilt, was schon ein Delegierter auf ihm zum Ausdruck gebracht hat: „Er wird ein bedeutsames Merkmal in der Geschichte der Partei sein, er wird hochinteressant sein durch seine theoretischen Darlegungen, aber er wird auch — und das ist das Erfreuliche — stark unsern Willen zur Macht zum Ausdruck bringen." Das Protokoll umfaßt 376 Seiten und kostet gebunden in ganz Leinen 5,60 M., broschiert 2,60 M. Es ist zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Verschiedene Eingänge

„Schweizer Graphische Mitteilungen." Monatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgeber August Müller in St. Gallen. 45. Jahrgang Heft 6. Abonnementspreis für die Länder des Weltpostvereins 7,50 Fr. halbjährlich.

„Gewerkschafts-Archiv." Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Zwing. Verlag, Gewerkschafts-Archiv, Jena. 3. Jahrgang. Band 7, Heft 1. Preis jedes Heftes 1,20 M.

„Die Gemeinde." Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. 4. Jahrgang. Heft 13. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Bezugspreis für Deutschland monatlich 90 Pf.

„Soziale Bauwirtschaft." Verlag: Verband sozialer Baubetriebe, Berlin. 7. Jahrgang. Nr. 12. Erscheint halbmonatlich. Vierteljährlich 3 M. Einzelheft 60 Pf.

„Typographische Jahrbücher." Verbunden mit den Mitteilungen für photomechanische Reproduktionstechnik. Heft 6. Verlag Julius Mäser in Leipzig.

„Die Gesellschaft." Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding. 4. Jahrgang, Nr. 7. Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Vierteljahrsabonnement 4,50 M.

„Deutscher Drucker." („Deutscher Buch- und Steindrucker.") Illustrierte Monatsschrift für die graphischen Künste und die Reproduktionstechnik. 33. Jahrgang. Juniheft. Geschäftsstelle Berlin SW 61, Hagelberger Straße 49.

Briefkasten

B. R. in Fr.: Die Zusammenstellung vom Gau zum Dritten Bande der Verbandsgeschichte ist in ihrer Lückenlosigkeit eine mustergültige Arbeit. Die Zusammenstellung von den Bezirken im speziellen verdient noch extra anerkannt zu werden; da ist im allgemeinen noch viel zusammenzuholen. Mit den Sparten und den sonstigen kollegialen Vereinigungen im Gau sieht es aber noch nicht sonderlich gut aus. Darüber wird eine demnächstige Veröffentlichung im allgemeinen orientieren. Geäußerter Wunsch wird so bald als möglich erfüllt. — **K. E. in B. SW. 29:** Wird aufgenommen. — **F. S. in B.:** Dank; wird sinngemäß zur Verwertung kommen. — **E. H. in A.:** Stimmt; Betrag ging unterm 21. April hier ein. — **W. G. in Hbs.:** Ins. 247: 3,00 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Hasenheide Nrn. 1191, 3141 bis 3145. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin S 14, Wallstraße 65. Postscheckkonto: Berlin Nr. 1023 87 (B. Schweinitz).

Aachen. Warnung vor einem Schwindler! Beim hiesigen Reisekassenverwalter erschien ein junger Mann, zeigte eine Invalidenkarte, ausgestellt auf den Namen Willi Belz, Schriftsetzer aus Barmen, vor und behauptete, Buch und Legitimation seien ihm mit andern Papieren in der hiesigen Herberge gestohlen worden. Seine Behauptung, er habe vor einigen Tagen in Köln Reiseunterstützung erhoben, stellte sich nach eingezogener Erkundigung als Schwindel heraus. Wahrscheinlich ist Belz identisch mit einem jungen reisenden Buchdrucker, der in einer Kölner Buchdruckerei wegen Arbeit vorgesprochen und einen wertvollen Spazierstock mitgenommen hat.

Düsseldorf. Für den Kollegen Wilhelm Duster liegt ein Brief aus Caldwell (Amerika) auf dem hiesigen Verbandsbureau. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Duster auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen

Angermünde. Sämtliche Zuschriften sind bis auf weiteres an den Kassierer W. Lindemann, Oderberger Straße 1, zu richten.

Heilbronn. Vorsitzender: Karl Kächele, Pestalozzistraße 18.

Oldenburg i. O. Kassierer: H. Lühethov, Sachsenstraße 12.

Rothenburg o. T. Vorsitzender: Leo Hörber, Würzburger Straße 23.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im **Gau Leipzig** 1. der Korrektor Johannes Liefers, geb. in Bauda 1892; war noch nicht Mitglied; 2. der Setzer Fritz Hartig, geb. in Leipzig-Plagwitz 1891, ausgel. in Leipzig 1910; war schon Mitglied. — L. Hesselbarth in Leipzig, Brüderstraße 9, I.

Im **Gau Rheinland-Westfalen** 1. der Drucker Lambert Kriegers, geb. in Elberfeld 1887, ausgel. das. 1905; 2. der Setzer Otto Krause, geb. in Standorf 1898, ausgel. in Rössel 1917; 3. der Stereotypeur Herbert Brüninghaus, geb. in Elberfeld 1894, ausgel. das. 1913; waren schon Mitglieder. — Joseph Bertram in Köln, Severinstraße 28.

Im **Gau Schlesien** der Setzer Walter Hanke, geb. in Sorau (N.-L.) 1894, ausgel. in Horneburg 1913; war schon Mitglied. — K. Fiedler in Breslau, Margaretheustraße 17.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Eisenach. Dem Korrektor Arnold Prümmer (Hauptbuchnummer 113 910, Frankfurt-Hessen 3500), geb. in Köln a. Rh., ist auf der Reise von Eisenach bis Marburg sein Verbandsbuch nebst Reiselegitimation verloren gegangen. Eine neue Reiselegitimation ist ihm mit der Bezeichnung „Duplikat" ausgestellt worden.

Würzburg. Dem Setzer Herbert Schindler aus Breslau (Hauptbuchnummer 126 899) ging auf der Strecke von Würzburg nach Amorbach die Reiselegitimation verloren. Duplikat wurde ausgestellt. Erstere ist hiermit ungültig.

Versammlungskalender

Aschersleben. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Bestehorn-Haus" (Zimmer 5).

Breslau. Maschinensetzerversammlung Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Kipke-Ausschank", Friedrich-Wilhelm-Straße 6.

Dortmund. Maschinensetzer-Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Hövelpforte" in Dortmund, Hövelstraße.

Düsseldorf. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 7 Uhr, im „Volkshaus".

Plauen i. V. Druckerversammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 7½ Uhr, im Volkshaus „Schillergarten".

Quedlinburg. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Fürst Blücher".

Weimar. Versammlung Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" (kleiner Saal).

Wittenberg (Bez. Halle). Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Kurfürstenstraße.

Anzeigengebühren: die siebengespaltene Nonpareillezeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 30 Pfennige. Rabatt wird auf diese Preise nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmeschluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächsterscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent" möglichst nur durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin NW Nr. 266 10

Zur Förderung der Mitarbeit der Versicherten an der Unfallverhütung veranstaltet die Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft folgendes

Preisausschreiben

Aufgabe: Die Frage „Wie verhalte ich mich bei meiner Berufstätigkeit, um mich vor Unfällen zu bewahren?" ist in Form eines kurzen Aufsatzes zu beantworten. Prämiert wird die beste Idee, stilistische und grammatikalische Ausführung ist nicht ausschlaggebend. — Über dem Textanfang auf der ersten Seite ist Name, Beruf, Alter und Anschrift des Einsenders, sowie Name und Anschrift der Firma, bei der er beschäftigt ist, anzugeben. Die Arbeiten sind an die Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, Leipzig C 1, Buchgewerbehaus, einzusenden und müssen **bis spätestens 30. September 1927, mittags 12 Uhr** dort eingehen.

Teilnahmeberechtigt sind alle bei der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft versicherten Personen, d. h. das gegen Betriebsunfälle bei der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft versicherte Personal der graphischen Betriebe. Die Einsendung mehrerer Arbeiten von einem Teilnehmer ist unzulässig.

Die Prüfung der Arbeiten erfolgt durch das Preisrichter-Kollegium, dem folgende Herren angehören: Die Mitglieder der Technischen Kommission des Genossenschaftsvorstandes einschließlich der technischen Aufsichtsbeamten und die auf Grund der RVO. gewählten Vertreter der Versicherten in gleicher Anzahl wie die Vorstandsmitglieder. Die Beschlüsse des Preisrichter-Kollegiums sind endgültig und unanfechtbar. Prämierte Arbeiten werden Eigentum der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft. Die Verteilung der Preise findet nach Möglichkeit gegen Weihnachten 1927 statt. Die Namen der Preisträger werden an dieser Stelle veröffentlicht.

Preise: Für die besten Ideen sind folgende Preise im Gesamtwerte

von 20000 Reichsmark

ausgesetzt, und zwar:

2000.— RM. als ersten Preis (wird gegebenenfalls geteilt)
2 Preise zu 500.— RM | 100 Preise zu 50.— RM.
40 „ „ 100.— „ | 450 „ „ 20.— „

DER VORSTAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER-BERUFSGENOSSENSCHAFT

Tüchtiger Akzidenzsetzer
nicht unter 25 Jahren, für besseren Akzidenz- und Katalogsatz zur zeitweisen Vertretung im Korrekturlesen sofort gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird gute Bezahlung geboten
Angebote mit beglaubigten Satzmustern, Zeugnisabschriften und Lohnforderung an **Wilhelm Burger, Buchdruckerei, Graphischer Qualitätsbetrieb, Karlsruhe (Baden).** [237

Zu sofortigem Eintritt suchen wir
jungen, tüchtigen Schriftsetzer
ledig, für Akzidenz.
Gefällige Offerten mit Zeugnisabschriften
Schlincks Verlag und Buchdruckerei, Limburg an der Lahn.

In rheinischer Kreisstadt sofort tüchtiger
Linotypesetzer
gegen hohen Lohn gesucht. Bei guter Leistung angenehme Dauerstellung.
Offerten unter Nr. 222 an den „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Tüchtige Drucker
für Zweitourenmaschinen sucht
W. Büxenstein, Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/41.

Illustrations-, Platten- u. Akzidenzdrucker
mit Rotary vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Alters an **W. Crüwell, Großdruckerei, Dortmund.** [221

Zum 15. August perfekter
Schweizerdegen
in Kreisstadt des Rheinlandes gesucht.
Offerten unter Nr. 223 an den „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Höhere Fachschule für das graph. Gewerbe an der Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Barmen
Feste Lehrgänge für Satz und Buchdruck, Stein- u. Offsetdruck, Chemigraphie u. Gebrauchsgraphik. Modern eingerichtete Lehrwerkstätten.
Abschlußprüfungen — Erlangung des mittleren Reifezeugnisses.
Semesterbeginn 1. Oktober.

Linotypesetzer
in Dauerstellung für sofort oder später gesucht.
Quedlinburger „Kreisblatt", Quedlinburg am Harz.

Linotypesetzer
Schulausbildung, sucht Stellung.
Angebote erbeten an
F. Baumann, Ilenburg a. W., Elisabethstr. 2.

Perfekter
Typographsetzer
für U-L-Maschine mit Abendheizung zum sofortigen Antritt gesucht.
Karl Seifert, Buchdruckerei, Bad Köstritz (Thür.).

Schweizerdegen
tüchtigen, bewandert in Plattenguß und Druck, sucht sofort in dauernde Stellung.
Tageblatt Penig (Sez. Leipzig).

Jüngerer, tüchtiger
Schweizerdegen
per sofort in dauernde Stellung gesucht.
Gebr. Edel, Mengen (Württ.).

Geprüfter Meister Setzer oder Schweizerdegen
25 bis 35 Jahre alt, mit umfassend. Erfahrungen, zielbewußt in Zeitungs- und Akzidenzdruck, in Vertrauensstellung gesucht.
Angeb. mit Lohnansprüchen an
Adlers Buchdruckerei, Themar a. d. Werra (Thür.).

Tüchtiger, erfahrener
Justierer
gesetzten Alters sucht sofort Stellung, egal wohin! Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Offerten unter Nr. 224 an den „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erbeten.

Breslau Dresden
Typographsetzer
tüchtiger, 23 Jahre alt, mit allen Modellen vertraut, guter Maschinenk. u. -pfleger, wünscht sich in Dauerstellung zu verändern.
Off. unt. Nr. 249 an den „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.
Leipzig Berlin

Wo
wird jungem Monotypesetzer Gelegenheit geboten, sich an der Linotype-Setzmaschine auszubilden?
Angebote unter Nr. 240 an die Geschäftsstelle des „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Junger Kaufmann, disch. und engl. Korrespondenz, Kurzschrift, bilanzsicher, sucht sich ins Graphische Gewerbe zu verändern.
Off. unt. Nr. 243 an den „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Spießen!
Wie garantieren für absolut sichere Beseitig. d. Verwend. unf. Anti-Spießpulvers 1743 DRP. Kompl. Pack., monatel. reichend, 20 M. franko Nachn. od. Voreinf. **F. Vorberger & Ko., Leipzig,** Markt 9, Postscheckkonto 561 14.

Der Typograph
Technisches Hilfsbuch für Maschinensetzer.
Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands.
Preis 2,50 Mark.
Verlag d. Bildungsverbandes, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

MUSIK instrumente

für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Katalog
MAX DÖRFEL
Klingenthal in Sachsen. Nr. 308

Werkzeuge Fachbücher
Werkzeugkästen. Preisl.
Der Graph. Verlag Thilo Lange Dresden-A. 1, Dippoldisw. Platz 1

Otto Höhne
Die Geschichte der Setzmaschine
in leicht verständlicher Weise ist der Werdegang der Setzmaschine von ihren Anfängen bis zur Jetztzeit aufgezeichnet.
Preis in Leinen gebunden 3 M. Porto besonders.
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Kreis- und Ziehstichel für alle Bleischnitte. [231
Probedrucke frei.
Oskar Ganz, Heilbronn a. N.

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins u. Umgeg.
Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, in den „Arminhallen" (roter Saal), Kommandantenstraße 58/59:
Ordentliche Generalversammlung
Tagesordnung. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichte; a) des Vorstandes, b) des Kassierers. 3. Anträge. 4. Mitteilungen. 5. Verschiedenes.
Die wichtige Tagesordnung erfordert das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder. Der Vorstand.
Achtung! Am 25. Juni muß die 26. Marke geklebt sein. Restanten werden in der Generalversammlung ausgeschlossen.

Erster Anzeigensetzer
erfahren und umsichtig, ledig, möglichst sofort gesucht.
„Neueste Nachrichten", Lauban.

Setzer oder Schweizerdegen
mit Lehrberechtigung, in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Günstige Wohnungsverhältnisse. [203
„Mecklenb. Volksblatt", Crivitz (Mecklenburg).

Am 2. Juli verstarb auf dem Wege zur Arbeitsstätte infolge eines Unfalls unser lieber Kollege, der Maschinensetzer
Hugo Kniepke
im 56. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Norddeutscher Maschinensetzerverein, Sitz Hamburg.

Verlag: Treuhandverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. ✦ Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Schaeffer, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5
Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. ✦ Fernruf für den „Korrespondent": Berlin, Amt Hasenheide Nummer 3141 bis 3145. ✦ Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5